

HANS-HELMUT WEGNER

Eine Siedlung der vorrömischen Eisenzeit bei Weeze, Kreis Kleve

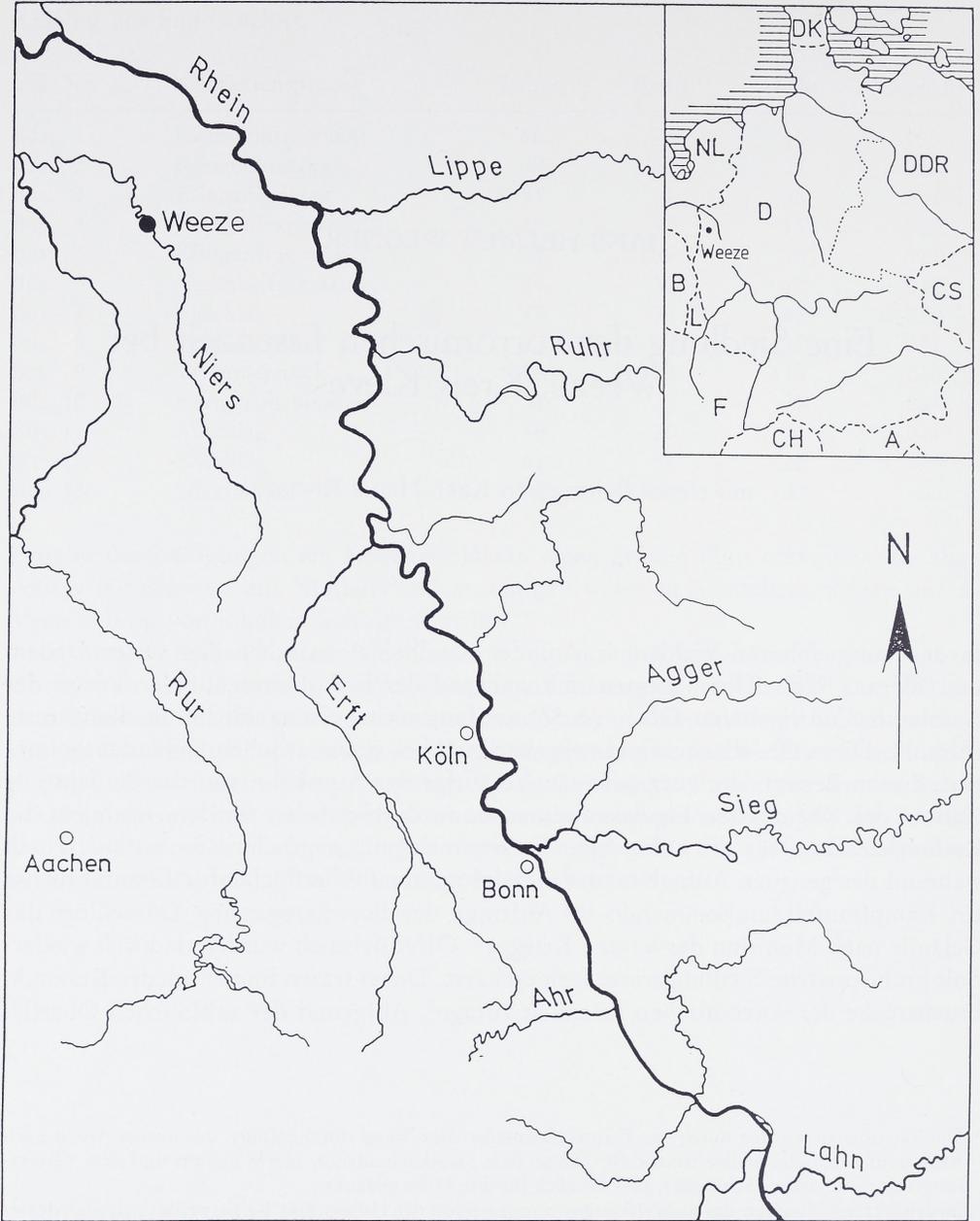
mit einem Beitrag von KARL-HEINZ KNÖRZER

In dem ausgedehnten Waldstück 'Auf der Sandheide' zwischen den Orten Uedem und Weeze, Kreis Kleve, zeigten sich während der Erdarbeiten auf der Trasse der Autobahn Ludwigshafen-Goch (A 57) umfangreiche eisenzeitliche Siedlungsreste (Abb. 1). Diese Oberflächenfunde ergaben sich bei systematischen Geländebegehungen, die im Bereich des vorgesehenen Verlaufes der Autobahn von der Außenstelle Xanten des Rheinischen Landesmuseums Bonn durchgeführt wurden, nachdem die Rodungsarbeiten für die zukünftige Trassenverlegung abgeschlossen waren¹. Noch während der genauen Aufnahme der archäologischen Oberflächenfunde durchsuchte ein Kampfmittelräumkommando im Auftrage der Bezirksregierung Düsseldorf das Gelände nach Munition des letzten Krieges². Offensichtlich wurden dadurch wiederholt prähistorische Siedlungsreste freigescharrt. Dabei traten immer wieder Keramikbruchstücke der vorrömischen Eisenzeit zutage³. Aufgrund der zahlreichen Oberflä-

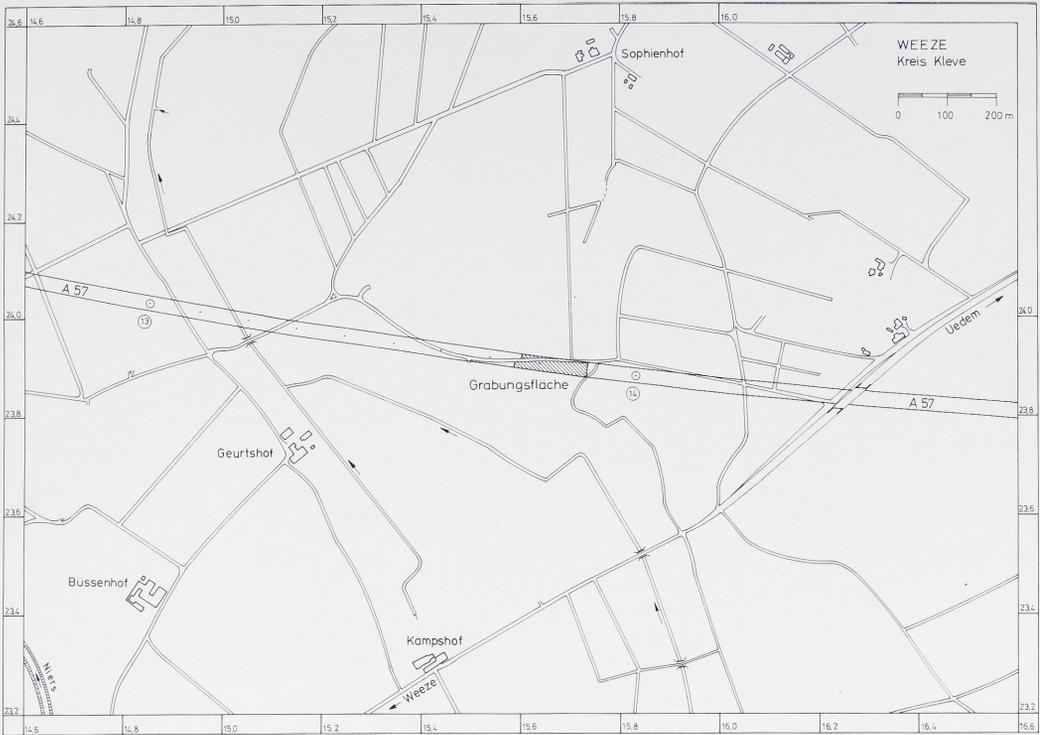
¹ Die Bauarbeiten wurden durch das Fernstraßenneubauamt Wesel durchgeführt, das unsere Arbeit nach Kräften unterstützte. Stellvertretend für alle sei dem Streckenbauleiter, Herrn Oellers und dem Vermessungsingenieur, Herrn Schweizer, sehr herzlich für ihre Hilfe gedankt.

² In den letzten Monaten des 2. Weltkrieges waren gerade die Höhen des 'Reichswaldes', der 'Uedemer Hochfläche' und der Hees bis südlich Xanten stark umkämpftes Invasionsgebiet der Alliierten. Auswirkungen der intensiven Kämpfe sind auch für den archäologischen Befund im Bereich der 'Sandheide' im einzelnen daher nicht auszuschließen; s. hierzu H. BOSCH, Der 2. Weltkrieg zwischen Rhein und Maas (1971) 202 ff.

³ Zunächst fiel auf, daß Keramikbruchstücke mit großer Häufigkeit im Erdaushub der Nachsuche des Kampfmittelräumkommandos auftraten, in den durch das Ziehen der Baumstubben hervorgerufenen Erdaufschlüssen an derselben Stelle dagegen seltener. Bei einem gezielten Versuch erwies es sich, daß die zur Munitionssuche eingesetzte Foerster-Sonde auch auf eisenzeitliche Keramik ansprach. Die sich aus dieser Beobachtung entwickelnde gute Zusammenarbeit mit diesem 'Suchtrupp' erbrachte auch für die Archäologie interessante Ergebnisse. Der vor Ort tätigen Arbeitsgruppe und besonders ihrem Einsatzleiter, Herrn Schiefers, sei auch an dieser Stelle für ihre Hilfe sehr herzlich gedankt.



1 Orientierungsplan Weeze, Kreis Kleve.



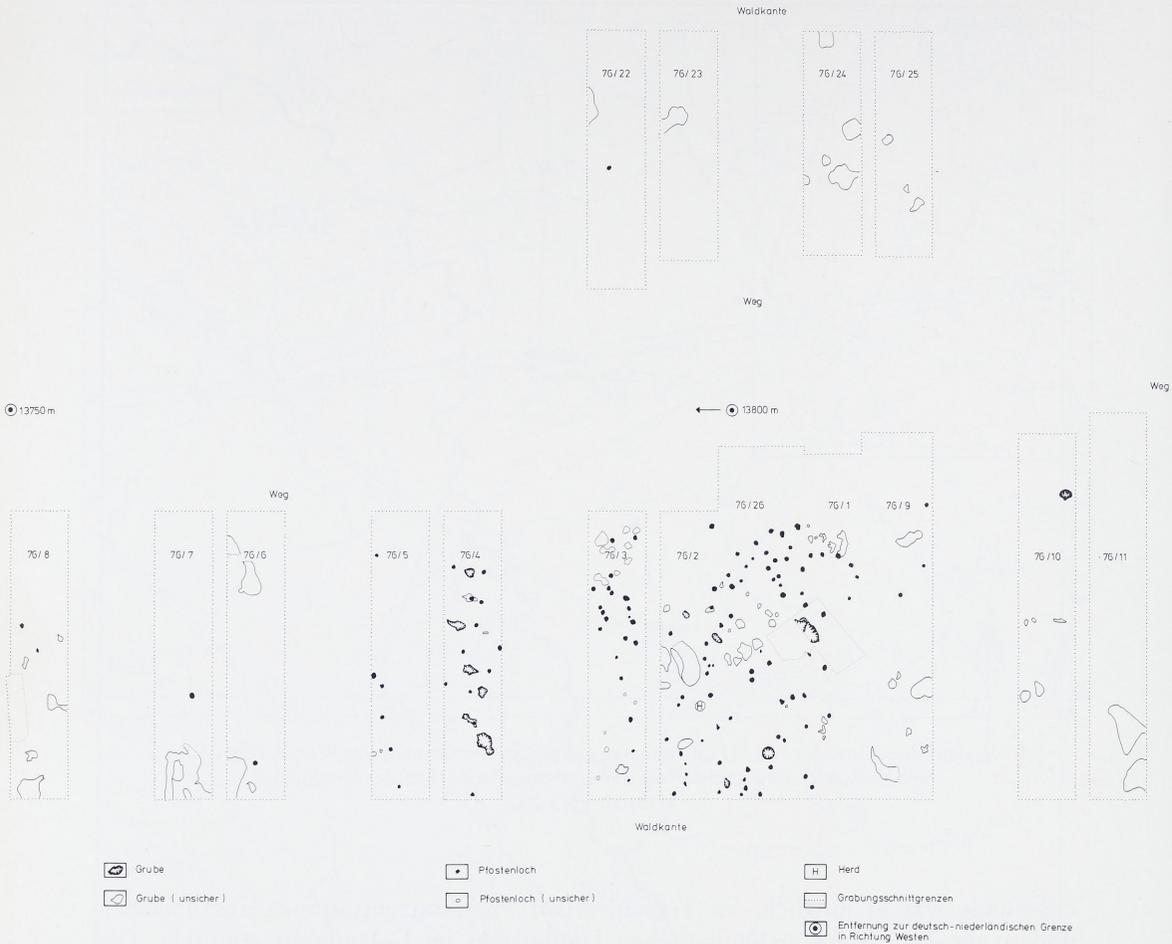
2 Verlauf der Autobahn A 57 (Ludwigshafen–Goch) in der Gemarkung Weeze, Kreis Kleve, mit Kennzeichnung (Schraffur) der Grabungsfläche 'Auf der Sandheide'. Maßstab 1:15 000.

chenfunde war es möglich, im Trassenverlauf Fundkonzentrationen auszumachen und so die Lage eines archäologischen Fundplatzes im Gelände zu ermitteln. Die Häufigkeit und die stellenweise bemerkenswert dichte Streuung der Oberflächenfunde sowie die daraus zu erwartenden günstigen Erhaltungsbedingungen machten eine archäologische Untersuchung in diesem Areal noch im Winter 1976 notwendig.

DIE FUNDSTELLE

Der Fundplatz lag auf der Niederterrasse nahezu in der Mitte zwischen den durch die Eiszeit geschaffenen Hauptentwässerungssystemen der Maas und des Rheines. Das heutige Gebiet um die 'Sandheide' befindet sich im Einflußbereich der nacheiszeitlichen Hochwasserabflußrinnen⁴. So war die Fundstelle auf den trockenen, durch

⁴ F. J. BRAUN, Endmoränen und Terrassen und holozäne Ablagerungen bei Xanten am Niederrhein. Forsch. Geologie, Rheinland und Westfalen 4, 1959, 247 ff.; DERS., Erläuterung zur geologischen Karte 1:100 000, Bocholt C 4302, Übersichtskarte von Nordrhein-Westfalen 1:100 000 (1968) 13 ff.; H. KARRERBERG (Hrsg.), Übersicht der Erdgeschichte am Niederrhein. Der Niederrhein 38, 1971, 88 ff.; E. MÜCKENHAUSEN u. H. WORTMANN, Bodenübersichtskarte von Nordrhein-Westfalen. Hrsg. von Amt für Bodenforschung Krefeld (1953).

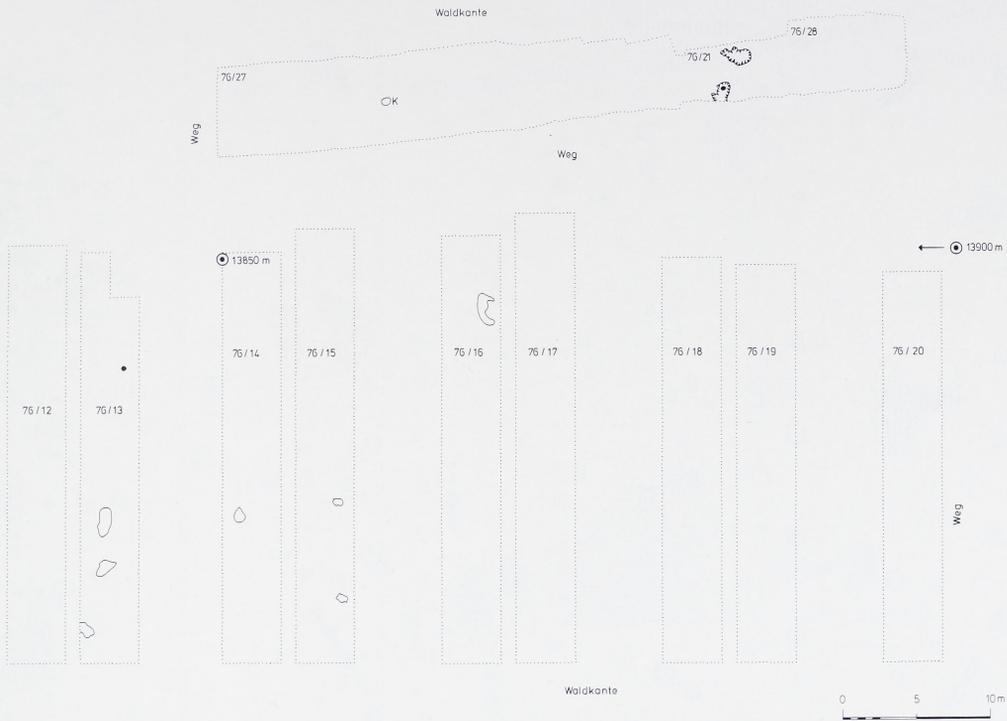


3a Weeze 'Auf der Sandheide', Lageplan der Grabungsschnittflächen. – Maßstab 1:500.

Flugsand überwehten sandigen Kiesen in unmittelbarer Nähe zur Niersniederung recht siedlungsgünstig gelegen: Der Platz befand sich an einer Stelle, die hochwasserfrei war, auf ertragreichen Ackerböden am Übergang zu niederungsfeuchtem Weideland, das auch in trockenen Sommern nicht auszudörren drohte (Abb. 2).

DIE AUSGRABUNG

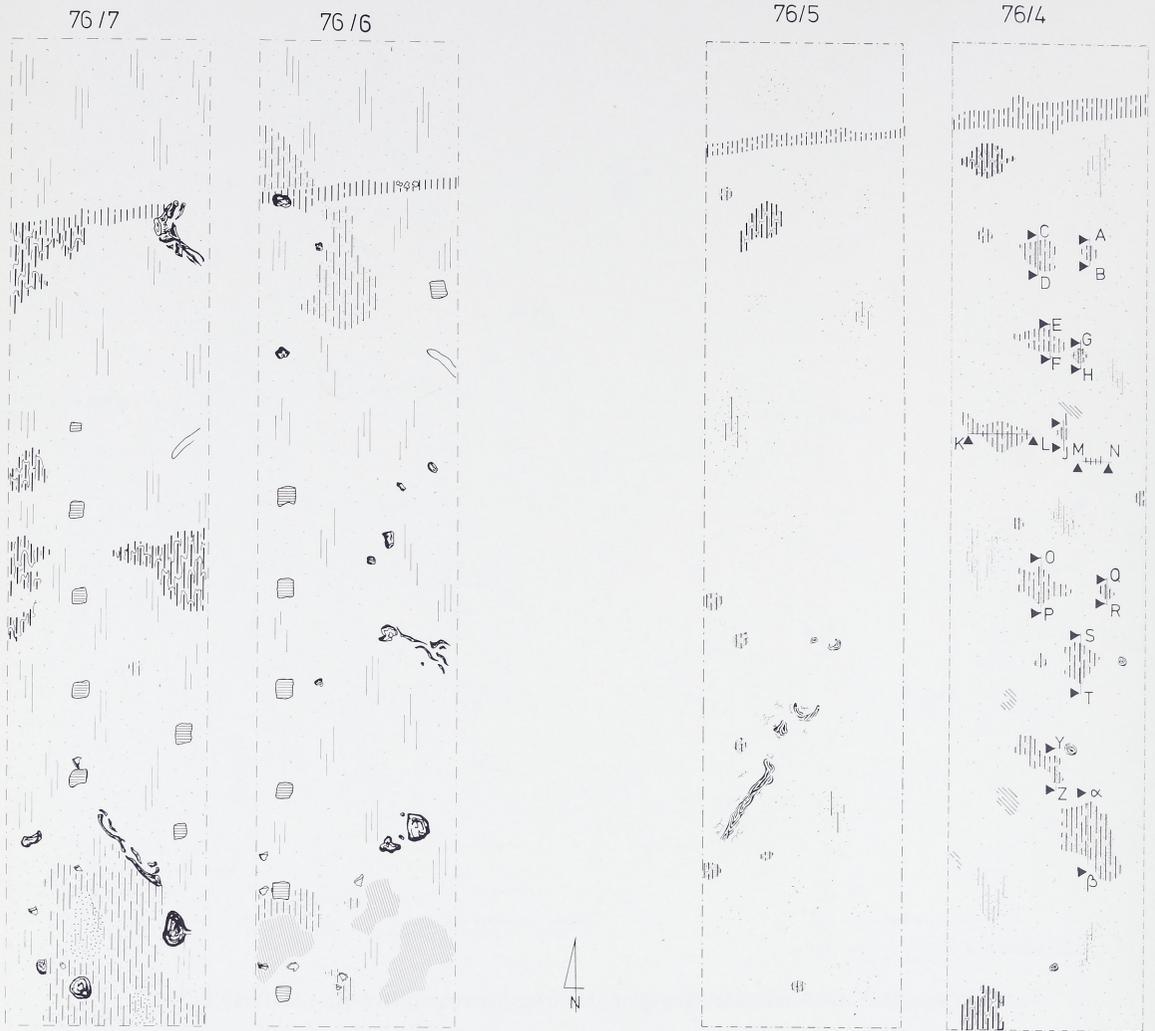
Die archäologische Erschließung und Erforschung der Fundstellen im Bereich dieses Teiles der Autobahntrasse oblag der Außenstelle Xanten des Rheinischen Landesmuseums Bonn und wurde unter der Leitung des Verfassers durchgeführt. Die Grabung fand in der Zeit von Ende Oktober bis Mitte Dezember 1976 statt. Die ständig fortschreitenden Planierungsarbeiten für den Autobahnbau drängten heftig. Zudem waren die archäologischen Forschungen durch die bereits äußerst ungünstige Witte-



3b Weeze 'Auf der Sandheide', Lageplan der Grabungsschnittflächen. – Maßstab 1 : 500.

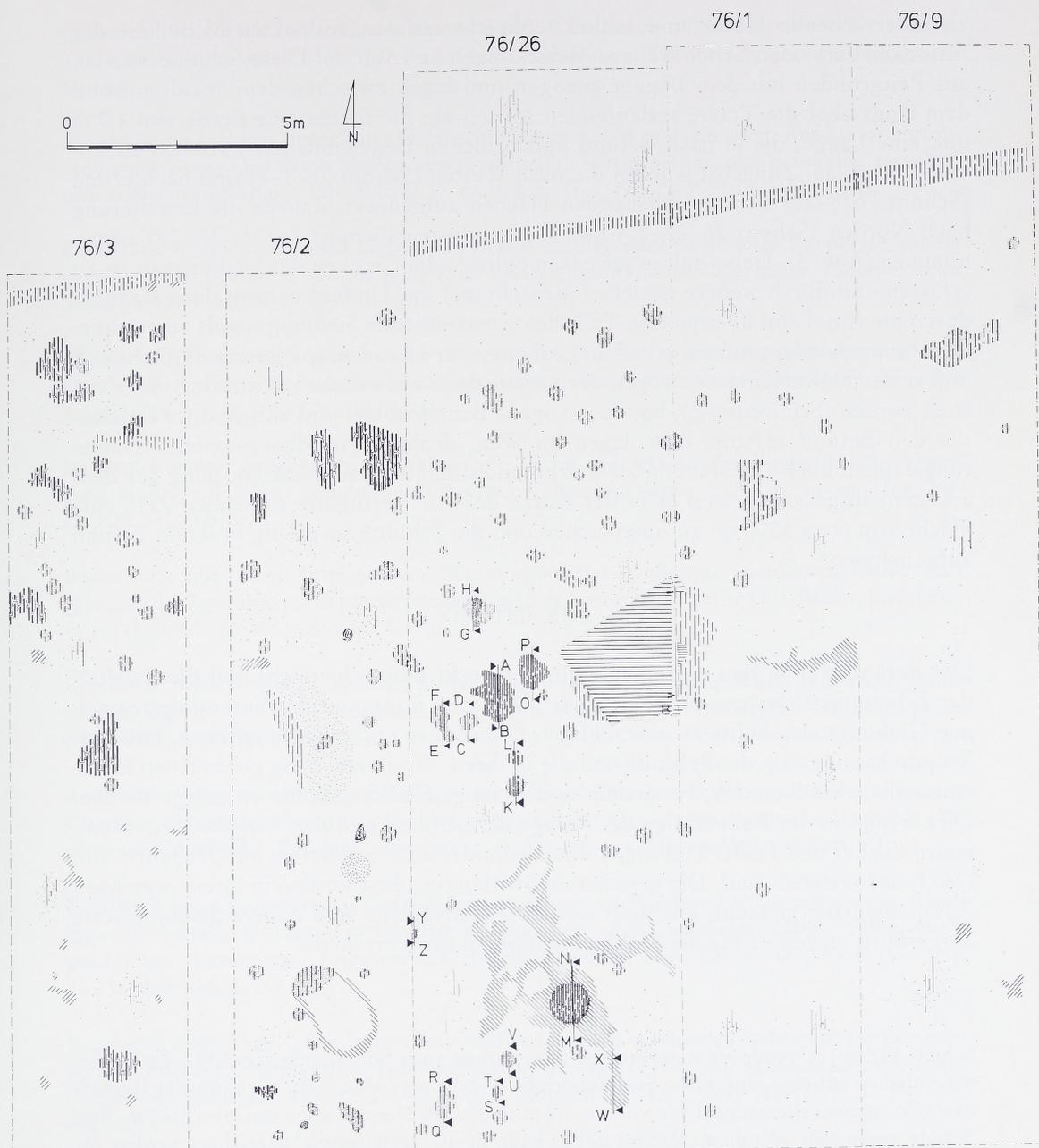
rung erheblich behindert. Dennoch sollte möglichst der ganze Bereich, in dem bereits oberflächlich archäologisches Fundmaterial aufgefallen war, erschlossen werden. Soweit es die Zeit im Bauablauf und die winterlichen Verhältnisse noch zuließen, sollte das vermutete Siedlungsareal durch Schnitte erfaßt, wissenschaftlich untersucht und die Befunde dokumentiert werden. Die Schneise für den Verlauf der Autobahn war bereits abgeholzt und die Stubben weitestgehend gezogen. Dies ließ eine erhebliche Beeinträchtigung und Verunklärung des Befundes befürchten. Ausgehend von den schon bekannten archäologischen Siedlungsspuren⁵ erweiterte man zunächst die

⁵ Eine Sondierung nach eingehender Feldbegehung durch die Herren Op ten Hövel, Hohensee, Brinkmann, Mergeler, Hartling, Schmelzer und Weber von der Arbeitsgruppe Vor- und Frühgeschichte des Geschichtsvereins Mülheim/Ruhr hatte unter Grabungsleitung des Verfassers stattgefunden. Veranlaßt durch die guten Ergebnisse aus diesem Probeschnitt wurde die umfangreiche Ausgrabung mit ausgelöst. Den Mitgliedern der Arbeitsgruppe Vor- und Frühgeschichte und insbesondere ihrem Sprecher, Herrn Brinkmann, sei für diese Hilfe und ihren Einsatz auch an dieser Stelle nochmals sehr herzlich gedankt.



- | | |
|--|---|
|  Schnittgrenze |  Tiergang |
|  grau-brauner sandiger Humus |  durch Kaninchenbau gestörter Bereich |
|  Übergang von Humus in sandigen Boden |  Wurzeln, Wurzelgänge, Stumpfausbrüche |
|  fetter schwarzer Humus
Grubenfüllung |  Webgewicht |
|  modernes Pfostenloch,
moderne Störung |  prähistorische Keramik |

4 'Weeze 'Auf der Sandheide', Grabungsflächen 76/4-7. - Maßstab 1:150.



5 Weeze 'Auf der Sandheide', Grabungsflächen 76/1-3, 9, 26 (Legende s. Abb. 4). - Maßstab 1:150.

zu untersuchende Fläche und schloß senkrecht zur ausgeflockten Mittellinie der Autobahn zu beiden Seiten weitere Abdeckungen an (Abb. 3). Diese Schnitte wurden aus Zeitgründen mit dem Bagger gezogen und lagen zwischen dem Waldrand und dem längs über die Trasse verlaufenden Mittelweg. Sie hatten eine Breite von 4,0 m und eine Länge, die je nach Befund und örtlichen Gegebenheiten zwischen 20,0 m und 27,0 m lag. Zunächst wurden die nach Westen (Schnitt 76/1–8) und nach Osten (Schnitt 76/9–20) sich anschließenden Flächen aufgedeckt, danach die Erweiterung nach Norden (Schnitt 76/22–25) und im Nordosten (Schnitt 76/21, 27, 28) vorgenommen (Abb. 3). Dabei galt es jeweils, möglichst die Grenzen des Siedlungsareals zu erfassen und durch weitere gezielte 'Suchschnitte' das Umfeld nahezu des gesamten, durch die Autobahn überquerten Teils des eisenzeitlichen Siedlungsareals zu erschließen. Immer wieder mußten jedoch die Arbeiten zur Herauspräparierung des Befundes und seiner Dokumentation wegen der ungünstigen winterlichen Witterung unterbrochen werden (Schneedecke), hatten gezogene Baumstubben und aufgehäufte Erdmassen den Befund zerstört bzw. lagen im Weg, drohten großdimensionierte Planierungsraupen über die Grabung zu walzen und drängten damit auf Fortgang der Bauarbeiten. Insgesamt gelang es in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit, eine Fläche von etwa 3000 m² zu untersuchen und die Schnitte sorgfältig in ihrem Befund aufzunehmen⁶.

DER BEFUND

Der Befund war in den einzelnen Schnitten recht unterschiedlich, und die Qualität der Erhaltung differierte erheblich. Doch ließ sich insgesamt der Befund der einzelnen Grabungsausschnitte zu einem klaren Bild ordnen und zusammenfügen. Hier sollen nun katalogartig die Befunde und die in ihrem Zusammenhang geborgenen Fundmaterialien wie Keramik, Feuerstein und sonstige Siedlungsfunde vorgelegt werden. Dies erfolgt in der Reihenfolge der Anlage der Schnitte und der Vergabe ihrer Nummern, die auf den Feldzeichnungen und Planunterlagen zusätzlich mit der Jahreszahl (76/1–28) versehen sind. Die gesicherten Siedlungsgruben werden in ihrem jeweiligen Zusammenhang genannt, ebenfalls werden Pfostenlöcher und andere Siedlungsreste aufgeführt, soweit es für die Dokumentation sinnvoll erscheint.

Schnitt 1

Schnitt 1 (Abb. 3) wurde als systematische Erweiterung einer Sondierung angelegt⁷, die sich im wesentlichen auf eine fundreiche Siedlungsgrube A–B bezog (Abb. 5; 9). Sie hatte eine länglich ovale Form, eine ehemalige Tiefe von ca. 1,0 m und einen Durchmesser von etwa 1,80 m. Ihre Wände waren steil. Mit ihrem flachen Boden kann sie als 'kesselförmig' bezeichnet werden. Sie wurde im Norden durch eine weitere kleinere muldenförmige Grube von 90 cm im Durchmesser und geringere Tiefe von 30 cm überschritten. Sie enthielt zahlreiche, z. T. großsteilige Kera-

⁶ Einen kurzen Bericht zur Grabung gab: H. H. WEGNER, Ein Siedlungsplatz der Eisenzeit zwischen Uedem und Weeze. Ausgrabungen im Rheinland '77. Das Rhein. Landesmuseum Bonn, Sonderheft (1978) 84 ff.; DERS., Bonner Jahrb. 179, 1979, 692.

⁷ s. oben Anm. 5.

mikbruchstücke, Holzkohle, Hüttenlehm und z. T. Knochenbrand. Bodenproben (Nr. 5, 13 u. 14) wurden genommen (Inv. Nr. 76.3551,00). Besondere Erwähnung verdienen folgende Stücke:

Wandscherbe aus dem Bereich der Gefäßschulter mit scharf umbiegender Randansatz; grobsandig mit wenig Quarzeinschlüssen gemagert, mäßig hart gebrannt, ungleichmäßig gerauhte, unverzierte rötlichbraune Oberfläche. D. ca. 1,5 cm (Inv. Nr. 76.3551,01; Abb. 6,20).

Randstück eines einziehenden Gefäßes mit leicht ausbiegender verdünnter Randlippe; sandig gemagert, hart gebrannt, mit mattglatter, unverzierter graubrauner Oberfläche, Randdm. etwa 24 cm (Inv. Nr. 76.3551,02; Abb. 6,5).

Wandscherbe aus dem Schulterbereich eines großen Gefäßes; grobsandig gemagert mit mattglatter bis rauher, etwas ungleichmäßiger, braungrauer, unverzierter Oberfläche. D. etwa 1,2 cm (Inv. Nr. 76.3551,03; Abb. 6,21).

Randstück eines ausbiegenden Gefäßes mit leicht abgesetzter Randlippe; sandig gemagert, rauhe, unverzierte graubraune Oberfläche. Randdm. etwa 8 cm, D. 0,6 cm (Inv. Nr. 76.3551,04; Abb. 6,2).

Bodenstück mit leicht ansteigendem Wandungsansatz; grobsandig gemagert, mäßig hart gebrannt, leicht rauhe, etwas poröse, ungleichmäßige, unverzierte graue Oberfläche. Bodendm. 11 cm (Inv. Nr. 76.3551,05; Abb. 6,17).

Randstück eines Gefäßes mit scharf ausbiegendem trichterförmigem Rand; feinsandig gemagert, mäßig hart gebrannt, mattglatte, unverzierte grauschwarze Oberfläche. Randdm. 18 cm (Inv. Nr. 76.3551,06; Abb. 6,14).

Randstück eines steilwandigen Gefäßes mit leicht ausbiegendem Rand; grobsandig mit wenig Quarzeinschlüssen gemagert, mäßig hart gebrannt, mattglatte, etwas poröse, unverzierte rötlichgraue Oberfläche. Randdm. etwa 36 cm, D. 1,2 cm (Inv. Nr. 76.3551,07; Abb. 6,15).

Randstück eines becherartigen Gefäßes mit einziehendem Rand und leicht abgesetzter Randlippe; grobsandig gemagert, mäßig hart gebrannt mit ungleichmäßiger, etwas rauher, leicht geschlickter, unverzierter rotgrauer Oberfläche. Randdm. etwa 22 cm, D. 0,8 cm (Inv. Nr. 76.3551,08; Abb. 6,13).

Randstück eines nach außen biegenden Gefäßes mit nach innen leicht schräg abgestrichenem Rand; grobsandig mit leichten Kieseinschlüssen gemagert, hart gebrannt, mattglatte, etwas poröse, grauschwarze Oberfläche. Randdm. etwa 38 cm. D. 0,9 cm (Inv. Nr. 76.3551,09; Abb. 6,1).

In der übrigen Fläche des Schnittes 1 kamen noch mehrere weitere Verfärbungen und Pfostenlöcher zutage, sowie zahlreiche z. T. großteilige Keramikbruchstücke, Knochen, Brandspuren, ein Wetzstein und Feuerstein (Inv. Nr. 76.3552/00). Der Schnitt erbrachte weiterhin durchgängige Pflugspuren, die vermutlich durch die Aufforstung bedingt wurden (Abb. 4). Aus dem Keramikmaterial verdienen folgende Stücke nähere Beschreibung und Abbildung:

Wandscherbe, grobsandig gemagert, mäßig hart gebrannt, mit mattglatter, durch breite Riefen verzierter gelbgrauer Oberfläche. D. 0,7–0,8 cm (Inv. Nr. 76.3552,01; Abb. 6,9–10).

Spinnwirtel, Bruchstück, sandig gemagert, mäßig hart gebrannt, mattglatte, rotbraune Oberfläche mit trichterförmiger Durchbohrung. Dm. etwa 2 cm (Inv. Nr. 76.3552,02; Abb. 6,8).

Wandscherbe, klein, feinsandig gemagert, hart gebrannt, mattglatte, mit Kammstrich verzierte graue Oberfläche. D. 0,5 cm (Inv. Nr. 76.3552,03; Abb. 6,4).

Wandscherbe, grobsandig gemagert, hart gebrannt, mit rauher, leicht geschlickter, ziegelroter Oberfläche, Bruchstellen und Innenseite graubraun. Strichgruppenverzierung schwach erkennbar. D. 0,8 cm (Inv. Nr. 76.3552,04; Abb. 6,16).

Bodenstück eines Gefäßes mit verhältnismäßig steilem Wandansatz; grobsandig gemagert, mäßig hart gebrannt mit ungleichmäßiger, poröser, rotbrauner bis grauer Oberfläche. Bodendm. 11,5 cm (Inv. Nr. 76.3552,05; Abb. 6,18).

Schnitt 2

Die gesamte Fläche (Abb. 3) bestand aus einem leichten sandigen Boden mit Humuseinschlüssen und deutlichen Gruben, Pfostenlöchern und Verfärbungen unterschiedlichen Ursprungs. Sie enthielt weiterhin zahlreiche Keramikbruchstücke und einen Flintabschlag (Inv. Nr. 76.3553,00). Davon werden näher beschrieben und abgebildet:

Randstück eines kleinen Schälchens mit ausbiegendem Rand und leicht abgeflachter Randlippe; grobsandig gemagert, mäßig hart gebrannt, rauhe bis poröse, unverzierte rötlichgraue Oberfläche. Randdm. 9 cm, D. 0,7 cm (Inv. Nr. 76.3553,01; Abb. 6,12).

Spinnwirtel, Bruchstücke mit grobsandiger Magerung und Quarzeinschlüssen; hart gebrannt, rauhe, etwas poröse, unverzierte graubraune Oberfläche. Dm. 2,6 cm, H. 3 cm (Inv. Nr. 76.3553,02; Abb. 6,7).

Schnitt 3

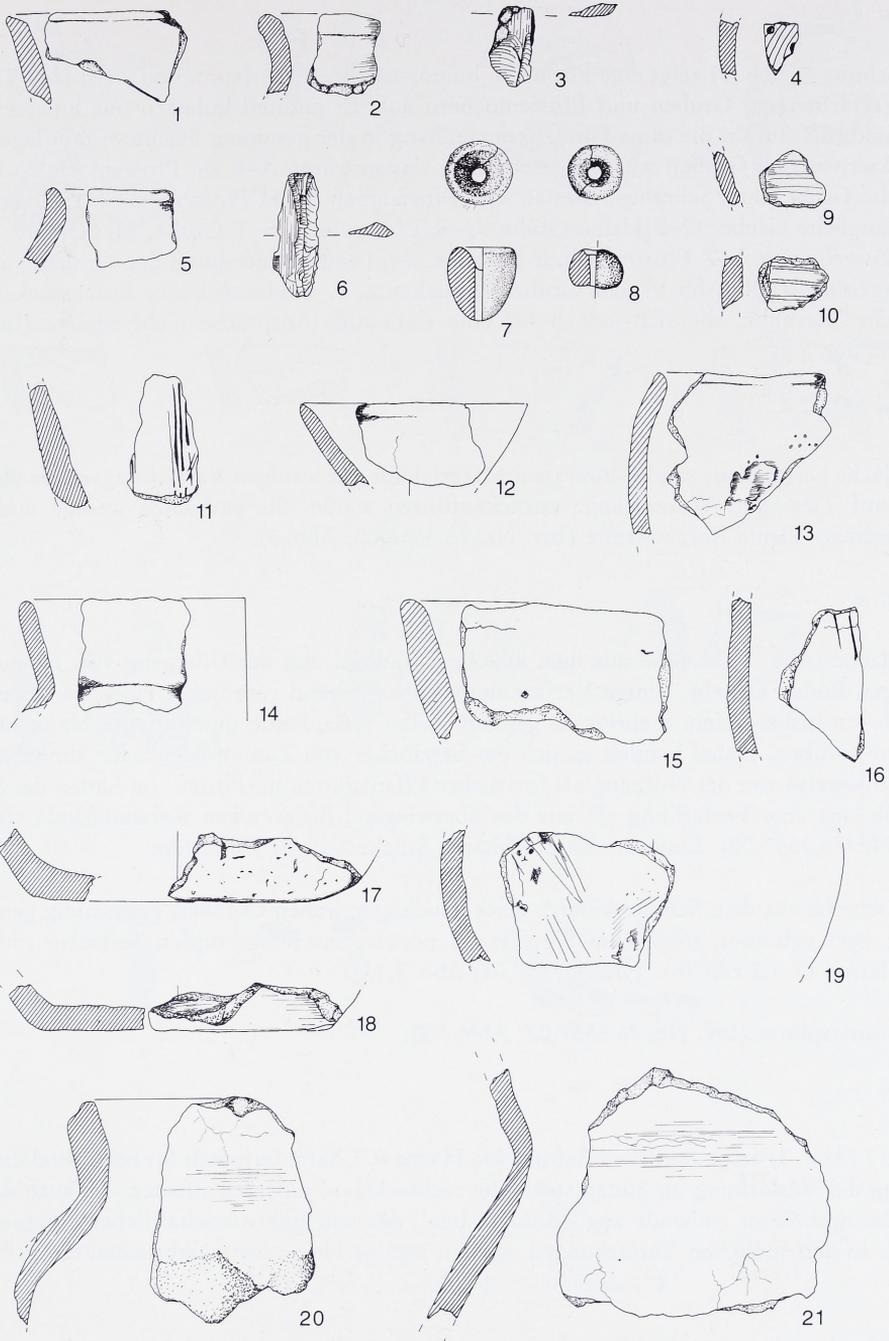
Die gesamte Fläche von Schnitt 3 (Abb. 3) zeigt einen sandigen Horizont am Übergang von Humus zu sandigem Boden. Die Fläche enthielt zahlreiche Verfärbungen und grubenartige Vertiefungen, insbesondere eine Anzahl von Pfostenlöchern. Darüber hinaus barg sie zahlreiche kleinteilige Keramikbruchstücke und Flintabschläge (Inv. Nr. 76.3554,00). Davon werden näher beschrieben und abgebildet:

Klingenabschlag aus grauschwarzem Maasfeuerstein mit deutlicher Randretusche, 5 cm lang, an der breitesten Stelle 1,7 cm breit und 0,5 cm dick (Inv. Nr. 76.3554,01; Abb. 6,6).

Abschlag aus gelbgrauem Feuerstein ohne Retusche. L. 3 cm, Br. 1,6 cm, D. 0,5 cm (Inv. Nr. 76.3554,02; Abb. 6,3).

Wandscherbe aus dem Gefäßbereich des unmittelbaren Bodenansatzes; grobsandig gemagert, hart gebrannt, mattglatte, leicht rauhe, gelblich-graubraune Oberfläche mit senkrechtem Besenstrich verziert, dazwischen 'Glättzonen'. D. 1 cm (Inv. Nr. 76.3554,03; Abb. 6,11).

Wandscherbe eines grobtonigen Gefäßes mit grobsandiger Magerung und Glimmereinschluß; hart gebrannt, mattglatte, etwas poröse Oberfläche mit schwach eingetieftem, schrägem Besenstrich verziert, braungraue Oberfläche. D. 0,90 cm (Inv. Nr. 76.3554,04; Abb. 6,19).



6 Weeze 'Auf der Sandheide'. - Maßstab 1:3.

Schnitt 4

Der Schnitt 4 (Abb. 3) zeigt eine Fläche im humos-sandigen Horizont, und weist eine Vielzahl von Verfärbungen, Gruben und Pfostenlöchern auf. Er enthielt indessen nur unwesentliche Keramikbruchstücke, die ohne Fundzusammenhang in der gesamten Fläche verteilt lagen. Die charakteristischen Gruben wurden geschnitten; davon waren A–B ein Pfostenloch, C–D eine verfüllte Grube ohne Scherbenmaterial, E–F Pfostenloch, G–H Pfostenloch, I–J Pfostenloch, K–L längliche Grube, O–P kleine Grube, Q–R Pfostenloch, S–T Grube, M–N, U–V, W–X, γ – δ Wurzelgänge, Y–Z Pfostenloch, α – β Grube, ϵ – ζ Längsschnitt durch den Graben mit einer überlagerten Keramik (Abb. 9). Die Gruben enthielten z. T. vereinzelt kleine Bruchstücke prähistorischer Keramik, die sich jedoch für eine eindeutige Ansprache nicht eignete (Inv. Nr. 76.3555,00).

Schnitt 5

Die Fläche bestand aus sandig-humosem Material mit nur wenigen Verfärbungen, die überwiegend auf Tier- und Wurzelgänge zurückzuführen waren. Sie enthielten wenige und nicht ansprechbare kleine Keramikreste (Inv. Nr. 76.3556,00; Abb. 3).

Schnitt 6

Die Fläche (Abb. 3) bestand aus dem üblichen Material, das am Übergang von Humus zum sandigen Boden ansteht. Einige Verfärbungen, überwiegend rezenten Ursprungs, traten hervor, davon insbesondere mehrere in gerader Reihe verlaufende quadratische bis rechteckige kleinere Gruben. Dabei handelt es sich um Setzlöcher von Zaunpfosten oder ähnlichem, die möglicherweise von der Nutzung als forstlicher Pflanzgarten herrühren. Im Süden des Schnittes hob sich eine Verfärbung ab, aus der überwiegend die wenigen Keramikfunde stammen (Inv. Nr. 76.3557,00). Eines der ansprechbaren Stücke sei hier abgebildet:

Wandscherbe aus dem Schulterbereich eines bauchigen, hohen Gefäßes, grobsandig gemagert, mäßig hart gebrannt, ungleichmäßige, etwas poröse, mit Fingertupfen verzierte rotbraune Oberfläche. D. 1,2 cm (Inv. Nr. 76.3557,01; Abb. 7,11).

Ein Granatsplitter (Inv. Nr. 76.3557,02; Abb. 7,2).

Schnitt 7

Fläche 7 (Abb. 3) zeigt ähnlichen Befund wie Fläche 6. Charakteristisch für beide sind die Fortsetzung der Verfärbung im Süden sowie die rechteckigen, rezenten Pfosten, als auch der sich von Ost nach West ziehende sog. 'Käfergraben', der von forstwirtschaftlicher Nutzung herrührt⁸. In den südlichen Verfärbungen wurden wenige kleine Keramikbruchstücke gefunden, u. a.:

Spinnwirtel mit längsovalen Querschnitt, sorgfältig zentriert; grobsandig gemagert, mattglatte, etwas poröse, leicht ungleichmäßige, gelblich-graubraune Oberfläche. Dm. 6 cm; Dm. der Durchbohrung 0,8 cm (Inv. Nr. 76.3558,01; Abb. 7,3).

⁸ Nach Aussage des zuständigen Forstbeamten Herrn Siepen handelt es sich bei den zu beiden Seiten des ost-west-gerichteten Weges verlaufenden, im Planum dunkel erscheinenden Verfärbungen um sog. 'Käfergräben', die im vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts angelegt wurden, um die Verbreitung des Borkenkäfers einzudämmen.



7 Weeze 'Auf der Sandheide'. - Maßstab 1:3.

Schnitt 8

Die Fläche entspricht ganz dem Befund der Flächen 6 und 7 und ergab keine Funde (Abb. 3).

Schnitt 9

Die Fläche liegt unmittelbar westlich des Schnittes 1 und ergänzt den dortigen Befund (Abb. 3). Sie enthält zwar einige flache grubenartige Verfärbungen, aber meist ohne Fundinhalte. Aus einer langovalen Grube im Norden des Schnittes wurde eine Bodenprobe (Nr. 12) entnommen. Deutlich erkennbar waren die Pflugspuren und der sog. 'Käfergraben'⁹, der sich durch sämtliche Schnitte im Norden als Begrenzung des ehemaligen Pflanzgartens parallel zu dem dortigen Weg zog. Der Schnitt enthielt eine Vielzahl kleinteiliger Keramikbruchstücke (Inv. Nr. 76.3559,00), überwiegend als Lesefunde, so z. B.:

Randstück eines ausbiegenden Gefäßes mit einfach gerundeter Randlippe; grobsandig gemagert, rauhe bis leicht poröse, rötlichgraue Oberfläche. Dm. etwa 18 cm, D. 1 cm (Inv. Nr. 76.3559,01; Abb. 7,12).

Schnitt 10

Die Fläche bestand aus sandigem humosen Boden. In der Mitte waren einige Verfärbungen erkennbar. Dort traten zahlreiche kleinteilige prähistorische Keramikbruchstücke ohne nähere Kennzeichen auf (Inv. Nr. 76.3560,00).

Schnitt 11

Die Fläche entspricht im wesentlichen der Fläche 10. Im Süden waren einige uncharakteristische Verfärbungen zu erkennen. Hier fanden sich einige kleinteilige Keramikbruchstücke und ein Flintabschlag (Inv. Nr. 76.3561, 00).

Schnitt 12

Die Fläche enthielt kaum Verfärbungen. Erkennbar wurden alte Pflugspuren und der schon bekannte 'Käfergraben'¹⁰. Nur wenige kleinteilige Keramikbruchstücke und Flintabschläge konnten aufgesammelt werden (Inv. Nr. 76.3562,00).

Schnitt 13

Die Fläche entspricht im wesentlichen der von Schnitt 12. Im südlichen Teil befinden sich drei flache grubenartige Verfärbungen, aus denen kleinteilige Keramikbruchstücke und Flintabschläge geborgen wurden (Inv. Nr. 76.3563,00).

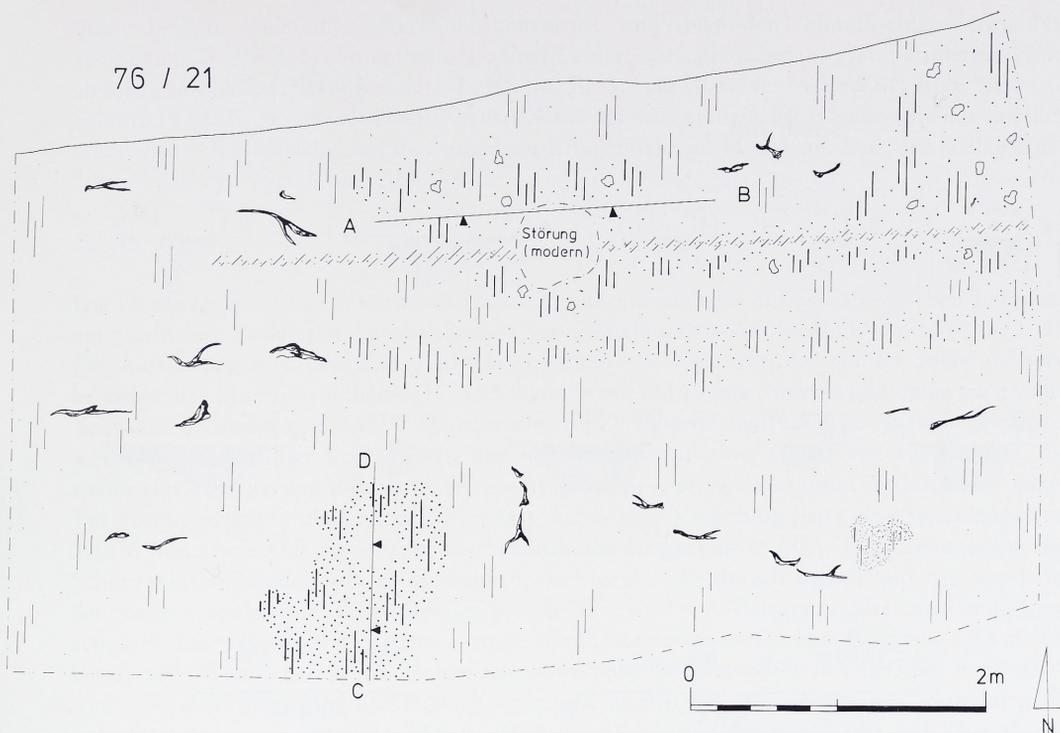
Schnitt 14 bis Schnitt 20

Diese Schnittfolge wurde angelegt, um das eindeutige Ende des Siedlungsareals zu ermitteln (Abb. 3). Die Schnitte enthielten keine aussagefähigen Befunde, jedoch immer wieder als

⁹ s. Anm. 8.

¹⁰ s. Anm. 8.

76 / 21



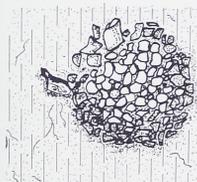
WEEZE, KR. KLEVE

- humoser Sand (dunkel braun-schwarz)
- humoser Sand (viel prähistorische Keramik, HL) (dunkelbraun)
- sandig, humoses Band (braun)
- humoser Sand (hellbraun)
- humos marmorierter Sand (von Kiefernwurzel durchzogen)
- sandig, lehmiges Band
- Wurzelbereich
- prähistorische Keramik
- Kiesel

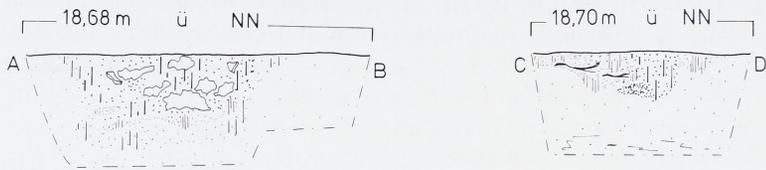
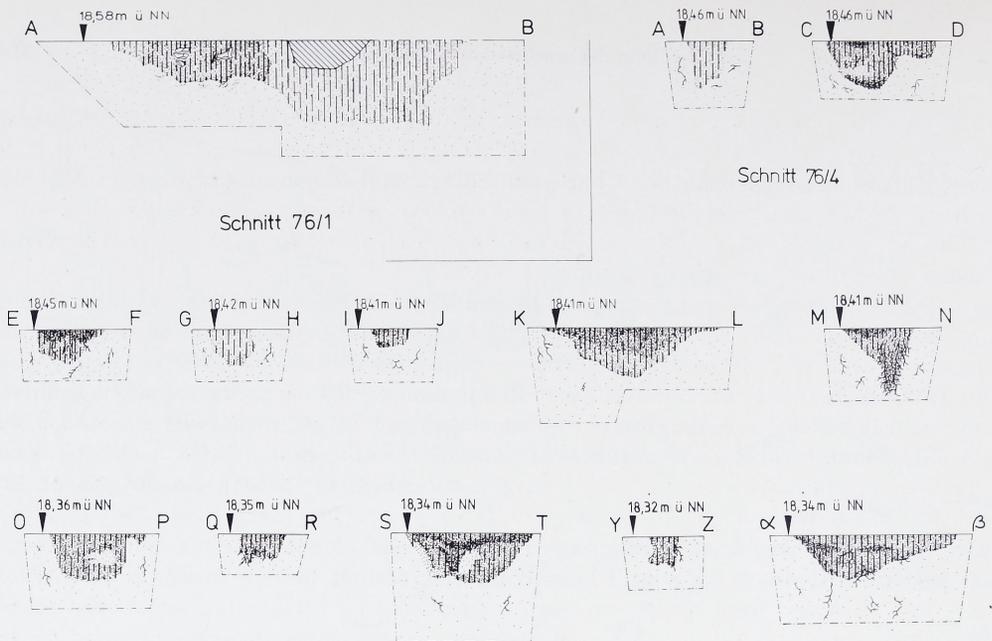
76 / 27 DETAIL

R13890
HT24,50

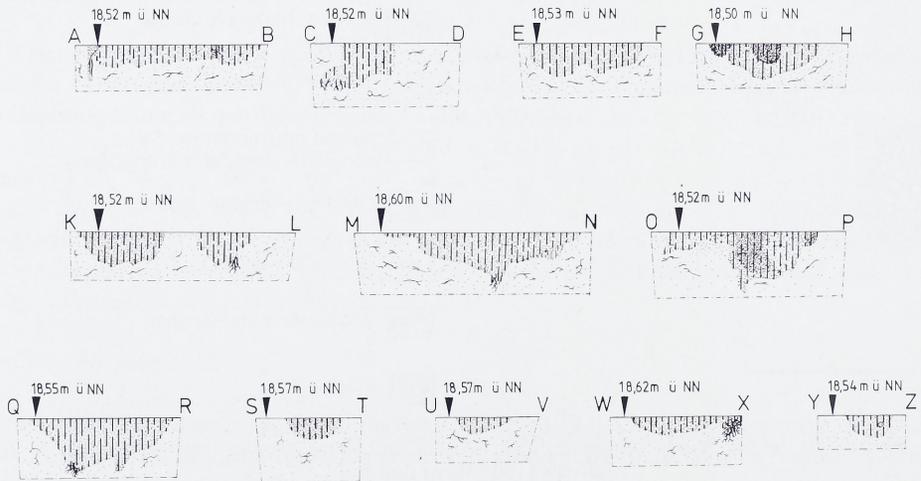
R13890
HT24,00



8 Weeze 'Auf der Sandheide', Grabungsflächen 76/21 und Detail aus der Grabungsfläche 76/27. Maßstab 1:50 (oben) und 1:25.



Schnitt 76/21



Schnitt 76/26

Streuscherben kleinteilige Keramikbruchstücke und bisweilen Flintabschläge (Inv. Nr. 76.3564,00–76.3570,00). So enthielt Schnitt 16 einen stark glänzenden, grau patinierten Flintabschlag mit leichter Randretusche. L. 2,5 cm, Br. 1,8 cm (Inv. Nr. 76.3560,01; Abb. 7,1). Schnitt 19 (Abb. 3) enthielt einen Kernstein aus schwarzgrauem Maasfeuerstein mit deutlich erkennbarer Schlagfläche und den einzelnen Klingengebühren. H. 3,3 cm, Dm. der Schlagfläche 2,9 cm (Inv. Nr. 76.3569,01; Abb. 7,5).

Schnitt 21

Die Fläche lag etwa 120 m nordöstlich der Hauptkonzentration des archäologischen Befundes am nördlichen Rande der Autobahntrasse in unmittelbarer Nähe des Waldrandes (Abb. 3; 8). Die Auffindung wird dem Kampfmittelräumkommando verdankt, das bei der Suche nach zu beseitigender Munition archäologisches Scherbenmaterial zutage förderte und dabei auch weite Teile des Befundes zerstörte¹¹. Als man dies durch Oberflächenfunde im Aushub gewahrte, wurde eine planmäßige Schnittfläche angelegt, zunächst in einer Größe von 4,0 × 7,0 m, die später eine Erweiterung erfuhr. Dabei traten neben dem schon bekannten 'Käfergraben' klare Verfärbungen von Gruben zutage. Eine fast rechteckige Vertiefung hatte eine Seitenlänge von 2,40 m und konnte bis zur nördlichen Schnittkante festgestellt werden. Eine Erweiterung des Schnittes nach Norden war nicht möglich, da hier der Waldrand begann und der Rand der Autobahn erreicht war. Besonders im Bereich der Grube A–B lagen zahlreiche Fundgegenstände¹². Die kesselförmige, nahezu runde Grube hatte einen Durchmesser von 1,32 m. Sie besaß steile Wände und einen flachen Boden und war noch etwa 60 cm tief (Abb. 8; 9). Auch wenn die darin liegenden Steine stark verbrannt waren, läßt das graubraune Material nicht unbedingt auf eine Feuerstelle schließen¹³. Bodenproben wurden aus Grube A–B (Nr. 1), aus dem Bereich mit Hüttenlehm (Nr. 12) und aus Grube C–D (Nr. 3) genommen. An ansprechbarem Fundmaterial enthielt die Grube folgende Stücke:

Teile eines kleinen Bronzeringes, leicht verbogen, stark oxydiert, Dm. etwa 2 cm, Br. etwa 0,4 cm, D. 0,2 cm (Inv. Nr. 76.3571,01; Abb. 10,2).

Spinnwirtel mit stark gewölbter Ober- und tief eingedellter Unterseite, sorgfältig zentriertes durchbohrtes Spindeloch; sandig gemagert, hart gebrannt, mattglatte, etwas rauhe, hellbraune bis schwarzgraue Oberfläche. Dm. 2,5 cm, D. 1,2 cm (Inv. Nr. 76.3571,02; Abb. 10,1).

Randstück eines kleinen Schälchens mit senkrechter Wandung und gerundeter Randleiste; sandig gemagert, mäßig hart gebrannt, rotbraune bis graue Oberfläche, Reste einer roten und weißgelben Bemalung in einem breiten Streifen um den Rand. Der übrige Gefäßkörper ist außen und innen gelblichbraun, an den Bruchstellen im Kern grauschwarz; unverzierte, sonst mattglatte, etwas poröse Oberfläche. Dm. 9 cm, H. etwa 4 cm (Inv. Nr. 76.3571,03; Abb. 10,3).

¹¹ s. Anm. 3.

¹² Im Verlaufe der Ausgrabungen und Befunddokumentation wurden auch zahlreiche Bodenproben genommen. Diese hat freundlicherweise Herr Dr. K.-H. Knörzer, Neuss, einer paläobotanischen Untersuchung unterzogen. Dabei stellten sich interessante Ergebnisse ein (s. unten Beitrag Knörzer). Herrn Dr. Knörzer sei auch an dieser Stelle sehr herzlich für seine Unterstützung und Mithilfe gedankt. – s. auch K.-H. KNÖRZER, Späthallstattzeitliche Pflanzenfunde bei Bergheim, Erftkreis, in: Beitr. zur Urgesch. des Rheinlandes 3. Rhein. Ausgrabungen 17 (1976) 150 ff.; DERS. in: Archaeo-Physika 7 (1978) 7 ff.

¹³ s. unten Anm. 15 u. 21.

Randstück eines bauchigen kleinen Gefäßes mit verjüngt gerundeter Randlippe; sandig gemagert, mäßig hart gebrannt, mattglatte, etwas rauhe, unverzierte gelbgraue Oberfläche; Kern dunkelgrau bis schwarz. Randdm. 9 cm, Bodendm. 3 cm (Inv. Nr. 76.3571,03; Abb. 10,4). Gehört trotz eher grautoniger Farbe zu oben genannten (Abb. 10,3) Scherben.

Randstück eines hohen einziehenden Gefäßes mit verjüngtem, gerundetem Rand; grobsandig gemagert, mäßig hart gebrannt, im oberen Bereich mattglatte, im Umbug und unteren Teil gerauhte, poröse, leicht geschlickte rotbraune Oberfläche, Kern schwarzgrau. Randdm. 20 cm (Inv. Nr. 76.3571,04; Abb. 10,5).

Randstück eines steilwandigen Gefäßes mit einziehendem gerundetem, leicht abgeschrägtem Rand; grobsandig gemagert, mäßig hart gebrannt, etwas ungleichmäßige, feingeschlickte rötlichbraune Oberfläche (Inv. Nr. 76.3571,05; Abb. 10,6).

Randstück eines steilwandigen Gefäßes mit leicht einziehendem Rand; grobsandig gemagert, mäßig hart gebrannt mit ungleichmäßiger, außen feingeschlickter rotbrauner Oberfläche, Kern schwarz. Auf dem Rand von innen Fingertupfeneindrücke. Randdm. 24 cm (Inv. Nr. 76.3571,06; Abb. 10,7).

Randstück eines steilwandigen Gefäßes mit einziehendem Rand mit gerundeter Randlippe; grobsandig gemagert, mäßig hart gebrannt, rauhe, stellenweise geschlickte, ungleichmäßige rotbraune Oberfläche. Randdm. 15,5 cm (Inv. Nr. 76.3571,07; Abb. 10,9).

Randstück eines steilwandigen Gefäßes mit schwach einziehendem Rand und schräg gerundeter Randlippe; feinsandig gemagert, mäßig hart gebrannt, mattglatte braungraue Oberfläche, Bruchstellen grauschwarz. Randdm. 18 cm (Inv. Nr. 76.3571,08; Abb. 10,8).

Bodenstück eines Gefäßes mit steilwandigem Unterteil; grobsandig gemagert, mäßig hart gebrannt, mit ungleichmäßiger, leicht geschlickter braungrauer Oberfläche, Kern schwarzgrau. Bodendm. 14 cm (Inv. Nr. 76.3571,09; Abb. 10,11).

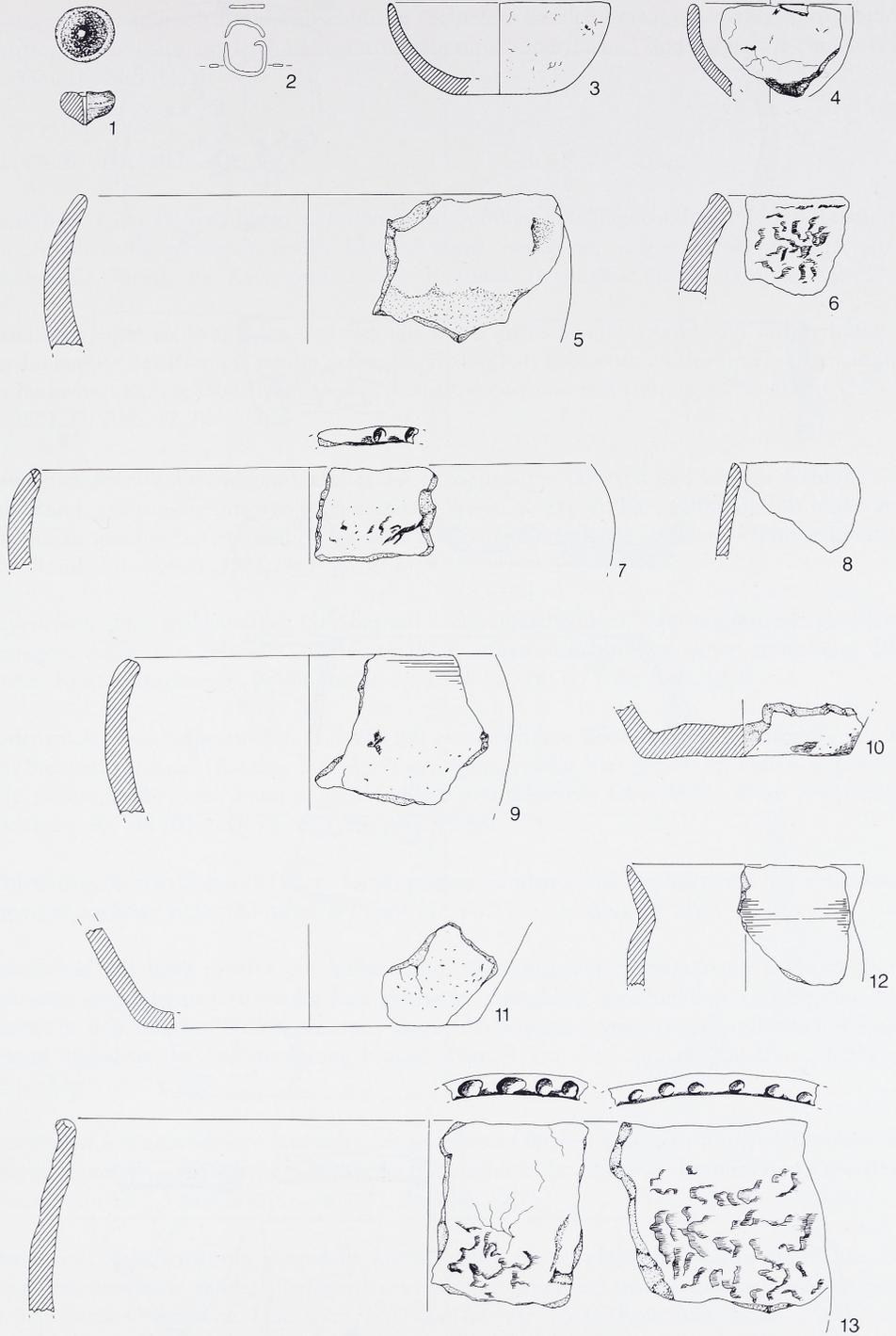
Bodenstück eines Gefäßes mit steilwandigem Unterteil und verdicktem Boden; grobsandig mit Kleinsteineinschlüssen (Schiefer) gemagert, mäßig hart gebrannt, mit mattglatte, etwas ungleichmäßiger rotbrauner Oberfläche. Bodendm. 9 cm (Inv. Nr. 76.3571,10; Abb. 10,10).

Randstück eines bauchigen Gefäßes mit trichterförmig ausbiegendem Rand mit verjüngter Lippe; grobsandig mit einigen Quarzeinschlüssen gemagert, mäßig hart gebrannt, rauhe, etwas poröse ziegelrote Oberfläche (sekundär verbrannt). Randdm. 10 cm (Inv. Nr. 76.3571,11; Abb. 10,12).

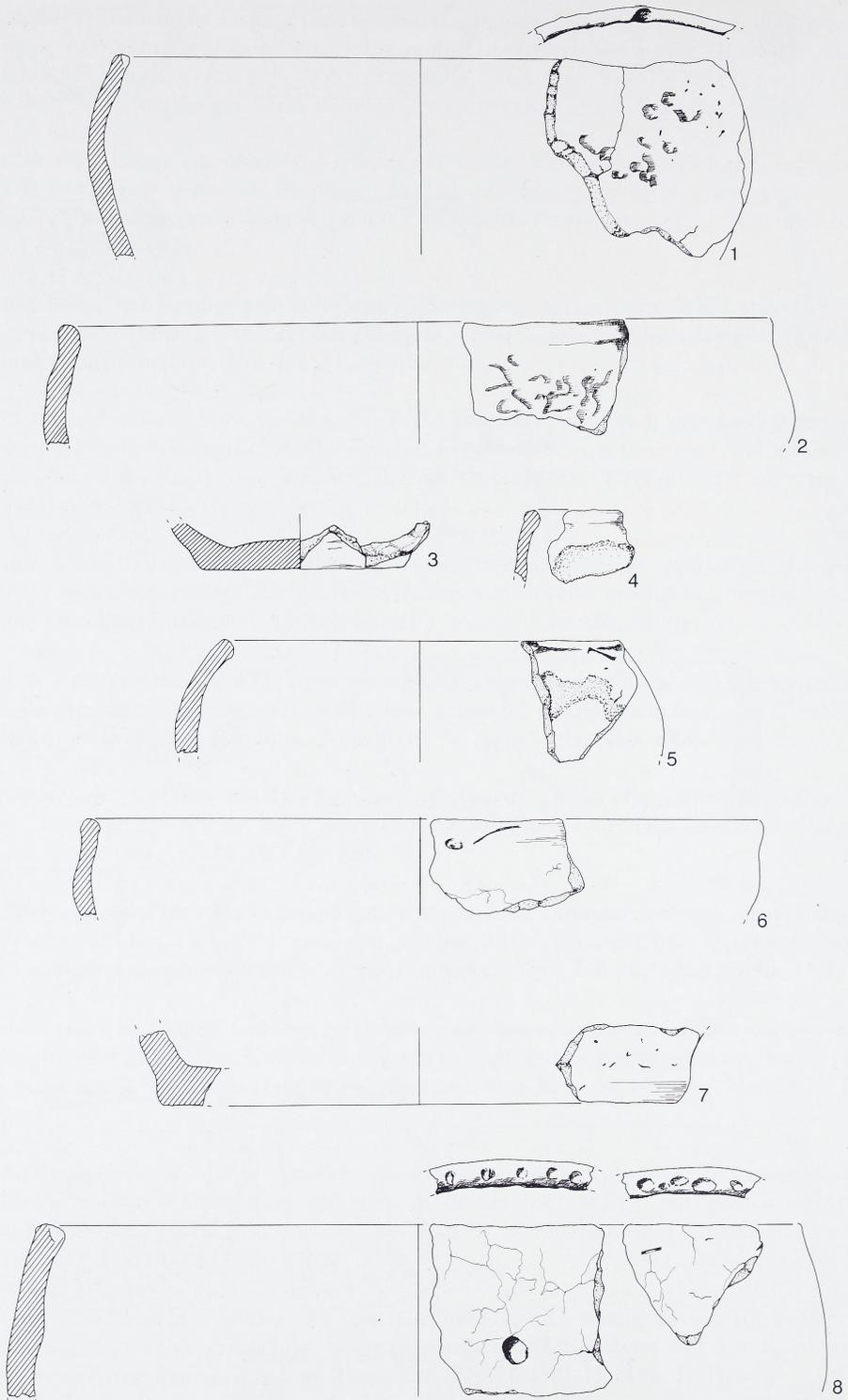
Randstück eines hohen Gefäßes mit leicht einziehendem Rand; grobsandig mit einigen Quarzeinschlüssen gemagert, mäßig hart gebrannt, rauhe, ungleichmäßige, mit Schlick beworfene rotbraune Oberfläche, Kern grauschwarz. Auf dem Rand mit Fingertupfen verziert. Randdm. 32 cm (Inv. Nr. 76.3571,12; Abb. 10,13).

Randstück eines hohen Gefäßes mit einziehendem Rand; sandig gemagert, mäßig hart gebrannt, ungleichmäßige, mit Schlick beworfene rotbraune Oberfläche. Auf dem Rand vereinzelt Fingertupfenverzierung. Randdm. 26 cm (Inv. Nr. 76.3571,13; Abb. 11,1).

Bodenstück eines steilwandigen Gefäßes mit steilem Wandungsansatz und leicht abgesetztem



10 Weeze 'Auf der Sandheide'. – Maßstab 1:3.



11 Weeze 'Auf der Sandheide'. – Maßstab 1:3.

Boden; grobsandig mit Kleinststeinschlüssen (Schiefer, Basalt?) gemagert, mäßig hart gebrannt, poröse, stellenweise ungleichmäßige rötlichbraune Oberfläche. Bodendm. 9,5 cm (Inv. Nr. 76.3571,14; Abb. 11,3).

Aus Grube A–B (Abb. 3; 8; 9)

Randstück eines steilwandigen weitmundigen Gefäßes mit Fingertupfen auf der Randinnenseite; grobsandig gemagert, mäßig hart gebrannt, mattglatte, etwas ungleichmäßige, poröse graubraune Oberfläche, Kern grauschwarz. Randdm. 16 cm (Inv. Nr. 76.3571,22; Abb. 12,1).

Randstück eines steilwandigen Gefäßes mit leicht ausbiegendem Rand und Fingertupfen auf der Innenseite des Randes; sandig gemagert, mäßig hart gebrannt, an der Innenseite mattglatte bis rauhe braungraue Oberfläche, außen Schlickewurf und rötlichbraune Oberfläche (Inv. Nr. 76.3571,23; Abb. 12,2).

Randstück eines steilwandigen Gefäßes mit einziehendem Oberteil und leichter Kehlung unter dem Rand; grobsandig mit wenig Quarzeinschlüssen gemagert, hart gebrannt, mit innen poröser, außen geschlickter, bräunlich bis schwarzgrauer Oberfläche. Schwache Fingertupfen auf dem Rand (Inv. Nr. 76.3571,24; Abb. 12,3).

Bodenstück eines steilwandigen Gefäßes mit leicht einziehendem Wandungsansatz; grobsandig gemagert, mäßig hart gebrannt; ungleichmäßige, außen rötlichbraune, innen graubraune Oberfläche, Kern grauschwarz. Bodendm. 10 cm (Inv. Nr. 76.3571,25; Abb. 12,4).

Bodenstück eines steilwandigen Gefäßes mit einziehendem Bodenansatz; grobsandig mit kleinen Steineinschlüssen (Basalt?; Schiefer?) gemagert, mäßig hart gebrannt, außen ungleichmäßige poröse, rotbraune, innen ungleichmäßige grauschwarze Oberfläche, Kern grauschwarz. Bodendm. 9,5 cm (Inv. Nr. 76.3571,26; Abb. 12,5).

Schleifstein, Bruchstück aus festem feinkörnigem Sandstein mit Brandspuren. Leichte Beschädigungen an einer Ecke (Klopfstein?) (Inv. Nr. 76.3571,27; Abb. 12,12).

Spinnwirtel mit stark profilierter Außenkante, trichterförmig eingedellt mit sauberer Durchbohrung; sandig gemagert, mäßig hart gebrannt, mattglatte, gleichmäßige rötlichgraue Oberfläche. In den weichen Ton wurde mit einem dreikantigen Span oder dergleichen ein tiefer Schnitt unbekannter Funktion eingebracht. Dm. 4 cm, D. 2,8 cm (Inv. Nr. 76.3571,28; Abb. 12,6).

Spinnwirtel mit gerundeter Unterseite, eingedelltem Oberteil und sorgfältiger Durchbohrung; sandig gemagert, mäßig hart gebrannt, mattglatte bis poröse braungraue Oberfläche. Dm. 2,3 cm, D. 1,5 cm (Inv. Nr. 76.3571,29; Abb. 12,7).

Spinnwirtel, schalenförmig eingedellt und gewölbt mit sorgfältiger zylindrischer Durchbohrung, gut zentriert; sandig gemagert, sehr mäßig gebrannt, mattglatte, stellenweise poröse grauschwarze Oberfläche. Dm. 6 cm, D. 3 cm (Inv. Nr. 76.3571,30; Abb. 12,8).

Spinnwirtel, leicht eingedellt mit verhältnismäßig scharfem Knick; sandig gemagert, mäßig hart gebrannt, matte, etwas poröse, stellenweise ungleichmäßige braungraue Oberfläche. Dm. 3 cm, D. 1,6 cm (Inv. Nr. 76.3571,31; Abb. 12,10).

Spinnwirtel mit fast rechteckigem Querschnitt, leicht eingedellt, Oberseite schwach gewölbt mit exakter zylindrischer Durchbohrung; sandig gemagert, mäßig hart gebrannt, gelblich-graubraune, mattglatte, etwas poröse Oberfläche. Dm. 2,8 cm, D. 1,5 cm (Inv. Nr. 76.3571,32; Abb. 12,11).

Schnitt 22–25

Die Flächen wurden nördlich der eigentlichen Fundkonzentration jenseits des längs verlaufenden Weges der Autobahntrasse als Suchschnitte abgedeckt (Abb. 3). Dabei kamen in diesen vier nebeneinander liegenden Schnitten zwar einzelne grubenartige Verfärbungen zutage, doch ergab sich kein deutlicher archäologischer Befund. Das Fundmaterial war spärlich; es handelte sich um wenige kleinteilige Keramikbruchstücke und Flintabschläge (Inv. Nr. 76.3572,00–76.3575,00).

Schnitt 26

Die Fläche lag zwischen den fundreichen Schnitten 1 und 2 und bietet so eine gute Ergänzung der Befunde (Abb. 3). Das Areal enthielt zahlreiche Pfostenlöcher und Gruben. Eine Fülle von Siedlungsmaterial bot besonders die flache steilwandige Grube A–B. Sie war nur noch in ihren unteren Lagen von etwa 15 cm erhalten und enthielt braungraue, humose Füllung mit Keramik und Feuersteingerät (Inv. Nr. 76.3576,00). Bodenproben wurden genommen aus Grube A–B (Nr. 4), C–D (Nr. 6), E–F (Nr. 8), G–H (Nr. 11), K–L (Nr. 10), O–P (Nr. 9), Y–Z (Nr. 7). Von den Funden werden näher beschrieben und abgebildet:

Klinge (Lamelle) aus gelblichgrauem Feuerstein mit dreieckigem Querschnitt, deutlicher feiner Randretusche und mattglattem Patinaglanz. L. 4,1 cm, Br. 1,2 cm, D. 0,3 cm (Inv. Nr. 76.3576,01; Abb. 13,1).

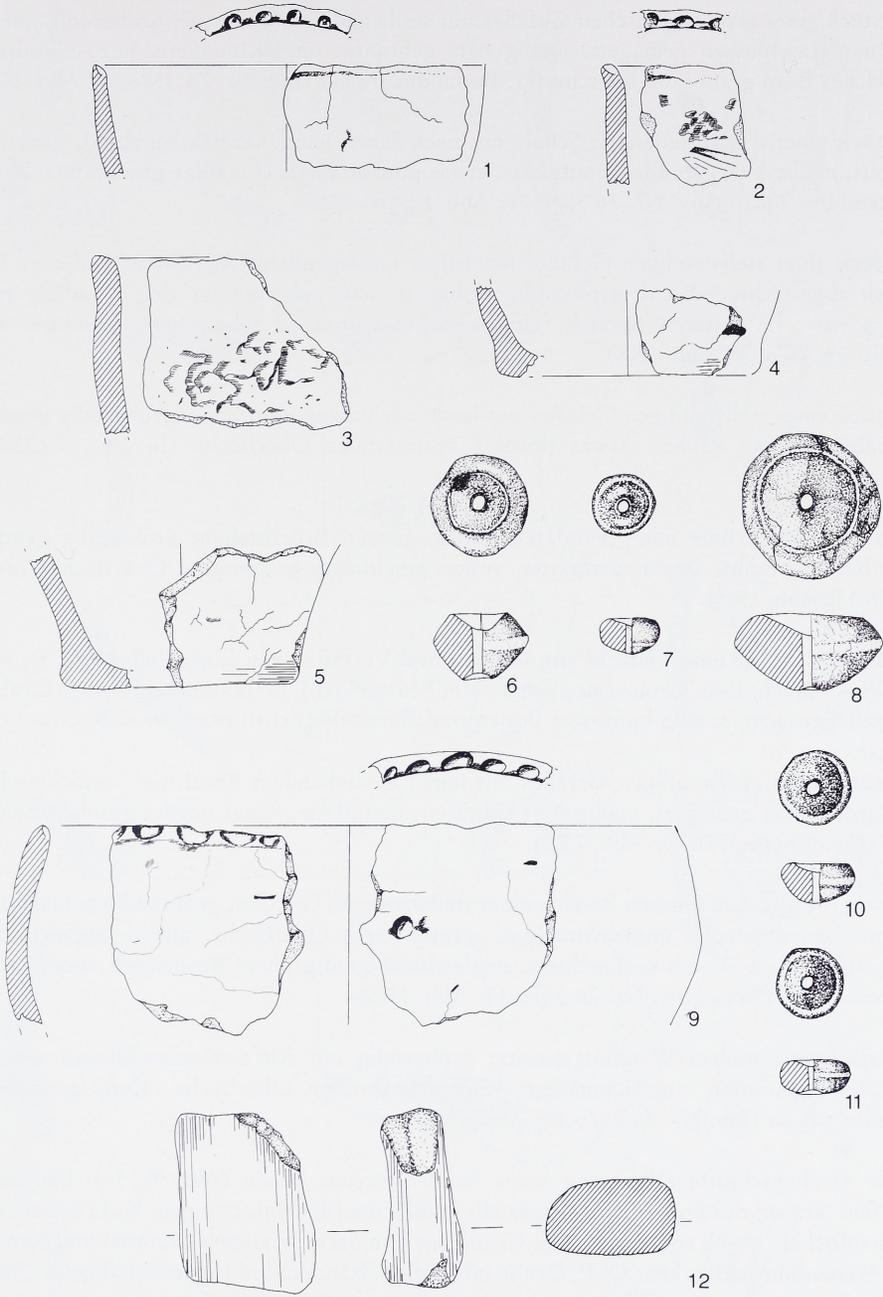
Randstück eines steilwandigen Gefäßes mit leicht einziehendem, verjüngtem Rand und etwas verdickter Randlippe; sandig mit wenig Quarzeinschlüssen gemagert, mäßig hart gebrannt, im Mündungsbereich mattglatte, sonst rauhe bis poröse rötlich-gelbbraune Oberfläche, kurz unter dem Umbug mit wenig eingedrücktem Kammstrich verziert. Randdm. 23 cm (Inv. Nr. 76.3576,02; Abb. 13,13).

Randstück eines weitmundigen steilwandigen Gefäßes mit leicht abgerundeter Randlippe; grobsandig mit wenig Quarzeinschlüssen gemagert, mäßig hart gebrannt, im Mündungsbereich mattglatte, etwas poröse rotbraune Oberfläche mit feinem Schlickbewurf. Randdm. etwa 30 cm (Inv. Nr. 76.3576,03; Abb. 13,15).

Randstück eines steilwandigen Gefäßes mit leicht einbiegender Mündung und verjüngter Randlippe; grobsandig gemagert, mit wenig Quarzeinschlüssen, mäßig hart gebrannt, mattglatte rotbraune Oberfläche, Kern grauschwarz. Innen ungleichmäßige graubraune Oberfläche. Randdm. etwa 24 cm (Inv. Nr. 76.3576,04; Abb. 13,10).

Randstück eines steilwandigen grobkeramischen Gefäßes mit leicht einziehender verjüngter Randlippe; grobsandig mit kleinen Quarzeinschlüssen gemagert, mäßig hart gebrannt, mit Feinschlick beworfene, ungleichmäßige, poröse gelbbraune Oberfläche, Kern braungrau. Dm. etwa 10 cm (Inv. Nr. 76.3576,05; Abb. 13,12).

Bodenstück eines Gefäßes mit weitausladendem Unterteil; feinsandig gemagert, mäßig hart gebrannt, mattglatte gelbbraune Oberfläche. Bodendm. 6 cm (Inv. Nr. 76.3576,06; Abb. 13,4).



12 Weeze 'Auf der Sandheide'. – Maßstab 1:3.

Bodenstück eines grobkeramischen Gefäßes mit steilwandigem Unterteil; grobsandig mit kleinen Quarzeinschlüssen gemagert, mäßig hart gebrannt, ungleichmäßige, poröse rotbraune Oberfläche; Kern graubraun bis schwarz, Bodendm. 13 cm (Inv. Nr. 76.3576,07; Abb. 13,6).

Randstück einer weitausladenden Schale mit nach innen leicht verdicktem Rand; grobsandig gemagert, mäßig hart gebrannt, mattglatte, etwas poröse, ungleichmäßige graubraune Oberfläche. Randdm. 20 cm (Inv. Nr. 76.3576,08; Abb. 13,9).

Randstück eines steilwandigen Gefäßes mit leicht ausbiegendem, verdicktem und nach innen schwach abgeflachtem Rand; grobsandig gemagert, hart gebrannt, an der Mündung rauhe, etwas poröse, im unteren Bereich feingeschlickte rotbraune Oberfläche. Randdm. 17 cm (Inv. Nr. 76.3576,09; Abb. 13,8).

Randstück eines steilwandigen Gefäßes mit leicht verjüngter Randlippe; grobsandig gemagert, hart gebrannt, mit rauher, etwas poröser braungrauer Oberfläche (Inv. Nr. 76.3576,10; Abb. 13,7).

Randstück einer Schale mit gerundetem Rand, groben Bruchstellen; grobsandig gemagert, mäßig hart gebrannt. Innen mattglatte, außen geschlickte graubraune Oberfläche (Inv. Nr. 76.3576,11; Abb. 13,3).

An Befunden wurde eine Vielzahl von Gruben und Verfärbungen festgestellt (Abb. 9), so: C–D: Pfostenloch, E–F: Grube (möglicherweise Pfostenloch), G–H: muldenförmige Grube mit schwärzlichgrauem, sandig humosem Boden und Keramikbruchstücken, so z. B.:

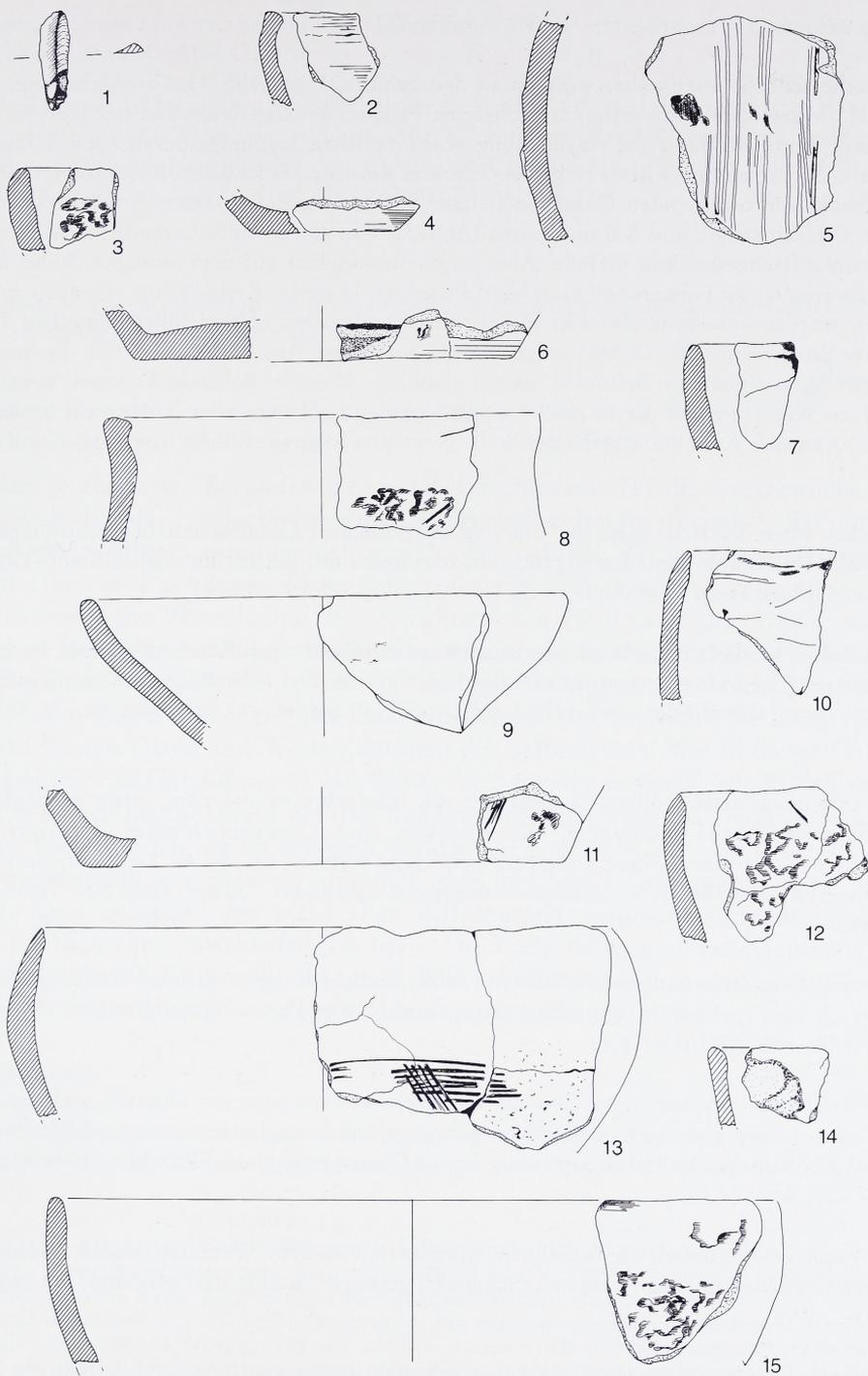
Randstück eines steilwandigen Gefäßes mit leicht einziehendem Rand und verdickter Randlippe; grobsandig gemagert, mäßig hart gebrannt, mattglatte, etwas poröse graubraune Oberfläche (Inv. Nr. 76.3576,12; Abb. 13,2).

Wandscherbe aus dem unteren Bereich eines steilwandigen Gefäßes; grobsandig gemagert, hart gebrannt, innen poröse, ungleichmäßige, grauschwarze Oberfläche, außen ungleichmäßige, z. T. geschlickte, z. T. mit senkrechtem, ungleichmäßigem grobem Besenstrich verzierte, gelblichbraune Oberfläche (Inv. Nr. 76.3576,13; Abb. 13,5).

Bodenstück mit steilem Wandungsansatz; grobsandig mit Kleinststeineinschlüssen gemagert, mäßig hart gebrannt, ungleichmäßige, poröse rotbraune Oberfläche, Kern grauschwarz. Bodendm. 20 cm (Inv. Nr. 76.3576,14; Abb. 13,11).

Weitere Grubenschnitte erbrachten keine nennenswerten Funde (Abb. 9): I–J: Längsschnitt durch den Graben des Forstpflanzgartens mit deutlichen Pfostensetzungen; K–L: Schnitt durch 2 Pfostenlöcher; M–N: trichterförmige Grube mit humosem sandigem Material und unwesentlichen Keramikbruchstücken; O–P: Grube mit steilen Wänden und ungleichmäßigem Unterboden, mit humoser sandiger, leicht anlehmgiger Füllung und unwesentlichen Keramikbruchstücken; Q–R: Pfostengrube; S–T: Pfostenloch; U–V: Pfostenloch; W–X: grubenartige längliche Vertiefung mit humosem, sandigem Füllmaterial und unwesentlichen Keramikresten; Y–Z: Pfostengrube¹⁴.

¹⁴ Im Zusammenhang mit der Fundbergung und der Befunddokumentation wurden auch im Besiedlungsbereich des Schnitt 26 zahlreiche Bodenproben genommen, deren Auswertung freundlicherweise Herr



13 Weeze 'Auf der Sandheide'. - Maßstab 1:3.

Schnitt 27

Die Fläche schließt unmittelbar westlich an den Schnitt 21 an (Abb. 3). Die Abdeckung hatte das Ziel, in der noch zur Verfügung stehenden Fläche zwischen Waldrand und bereits abgeschobener Autobahntrasse die Ausdehnung von möglichen Siedlungsspuren nach Westen zu ermitteln. So kamen hier wieder längs des Schnittes die schon bekannten 'Käfergräben' zutage; eine Anzahl von ortsfremden Gesteinen fiel auf, insbesondere eine dichte Konzentration von kleinen Quarzitsteinen und Keramikresten (Abb. 3)¹⁵. In einer Mulde befanden sich Keramikbruchstücke flachgedrückter Gefäße (Abb. 8), die unmittelbar auf dem sandigen Boden lagen. Darauf waren bis zu faustgroße Quarzitgerölle gelegt. In einem Kreis darum, wie auch auf den Steinen, wurden ebenfalls Keramik, Wand- und Randstücke, offensichtlich derselben Typen größerer grobkeramischer Gefäße vorgefunden. Es hat den Anschein, als ob sich die Steine in den jeweiligen Behältern befunden hätten (Abb. 8). Weitere Befunde konnten wegen der schlechten Witterung und der zu rasch fortschreitenden Erdbauarbeiten leider nicht beobachtet werden. Von dem Keramikmaterial der Stelle K werden folgende Stücke beschrieben und abgebildet:

Randstück eines steilwandigen, im Oberteil einziehenden Gefäßes mit leicht ausbiegender, gerundeter Randlippe; grobsandig gemagert, hart gebrannt, geschlickte rötlichbraune Oberfläche, Kern grauschwarz. Randdm. 29 cm (Inv. Nr. 76.3571,15; Abb. 11,2).

Randstück eines hohen Gefäßes mit einziehendem Rand und Randinnenwulst; feinsandig gemagert, mäßig hart gebrannt, mit ungleichmäßiger, an der Oberfläche etwas abgeplatzter, poröser roter Oberfläche (sekundär verbrannt?). Randdm. 17 cm (Inv. Nr. 76.3571,16; Abb. 11,5).

Randstück eines steilwandigen Grobgefäßes mit schwach einziehendem, leicht kolbenförmig ausgebildetem Rand; grobsandig mit Kleinkies und Quarzeinschlüssen gemagert, hart gebrannt, mit schwachen Fingertupfen auf dem Rand verziert. Im oberen Teil rauhe poröse, im unteren Teil geschlickte, hellbraune Oberfläche. Randdm. 32 cm (Inv. Nr. 76.3571,17; Abb. 11,8).

Randstück eines steilwandigen Gefäßes mit leicht kolbenförmig verdicktem Rand; grobsandig gemagert, hart gebrannt, ungleichmäßige, etwas abgeplatzte grauschwarze Oberfläche (Inv. Nr. 76.3571,18; Abb. 11,4).

Randstück eines weitmundigen Gefäßes mit leicht geschwungenem Oberteil und verdickter Randlippe; sandig gemagert, mäßig hart gebrannt, mit mattglatter, etwas rauher rotbrauner Oberfläche, Kern grauschwarz, mit wenig feinen Quarzeinschlüssen. Randdm. 28 cm (Inv. Nr. 76.3571,19; Abb. 11,6).

Bodenstück eines groben, steilwandigen Gefäßes mit steilem Wandungsansatz; grobsandig, vereinzelt mit Kleinkieseinschlüssen (Schiefer?) gemagert, mäßig hart gebrannt, mit ungleich-

Dr. K.-H. Knörzer, Neuss, übernommen hat. Besonders ergebnisreich war der Befund in den Proben aus den Grubenfüllungen G-H, K-L, O-P, Y-Z. Zu den Ergebnissen s. unten Beitrag Knörzer.

¹⁵ Dieser bemerkenswerte Befund wurde zunächst innerhalb Schnitt 76/21 mit 'Grube AB 1' bezeichnet. Nach Erweiterung der Fläche durch Schnitt 76/27 fand der Übersichtlichkeit halber und wegen der Besonderheit des Befundes die weitere Bearbeitung getrennt unter der Benennung 'Schnitt 76/27 Stelle K' statt (Inv. Nr. 76.3571,15-21).

mäßiger, feingeschlickter hellbrauner Oberfläche, Kern grauschwarz. Bodendm. 22 cm (Inv. Nr. 76.3571,20; Abb. 11,7).

Randstück eines steilwandigen Gefäßes mit einziehendem Oberteil und verjüngter Randlippe. Grobsandig mit Kleinkiesbeimischung (Quarz, Schiefer, Basalt?) gemagert, mäßig hart gebrannt, poröse, ungleichmäßige, am Gefäßkörper geschlickte rotbraune Oberfläche, Kern graubraun. Randdm. 25,5 cm (Inv. Nr. 76.3571,21; Abb. 11,1).

Schnitt 28

Die Fläche wurde im Anschluß an den Schnitt 21 nach Osten aufgedeckt. Hier fanden sich keinerlei archäologische Siedlungsreste (Abb. 3).

AUSWERTUNG

Aus den geschilderten Befunden lassen sich verschiedene, für die eisenzeitliche Siedlungsgeschichte des Niederrheins wichtige Ergebnisse herausarbeiten¹⁶. Bei den aufgefundenen Siedlungsresten handelt es sich offensichtlich nur um einen kleinen Ausschnitt eines weit größeren Wohnplatzes der mittleren Eisenzeit. Die wesentliche Konzentration der Befunde und der archäologischen Fundmaterialien häufte sich am südlichen Rand des Grabungsausschnittes, der durch die Trassenführung der Autobahn bestimmt war (Schnitte 1–4, 9, 26; Abb. 3). Die im weiteren Umfeld angelegten Suchschnitte ließen erkennen, daß nach Norden hin das Ende der Siedlung erreicht war. Auch nach Osten und Westen dünnten die Befunde aus. Wie in diesem Zusammenhang die Fundanhäufung im Nordosten zu bewerten ist, muß jedoch unklar bleiben. Ob es sich hier ebenfalls um den Randbereich einer weiteren Siedlung handelte, die sich nach Norden hin im heutigen Waldgebiet erstreckte, oder ob wir es mit zeitlich unterschiedlichen Phasen innerhalb der gleichen 'Siedlungskammer' zu tun haben, kann aufgrund des nicht allzu differenziert ansprechbaren Fundmaterials kaum mit Sicherheit entschieden werden¹⁷. Die Fortsetzung und das eigentliche Zentrum dieser Siedlung ist wohl eher nach Süden hin anzunehmen und im südlich der Autobahn sich erstreckenden Hochwaldgebiet zu suchen (Abb. 5).

Siedlungsfunde

Die Befundkonzentration ergab sich aus der Anhäufung zahlreicher Spuren von Pfostensetzungen und Gruben sowie einer Menge von Keramikfunden und anderer für

¹⁶ Hierzu CH. REICHMANN, Zur Siedlungsgeschichte des Lippe-Mündungsgebietes während der jüngeren vorröm. Eisenzeit und älteren röm. Kaiserzeit (1979) 26 ff.; TH. RUPPEL, Beginn der Spätbronzezeit im Niederrheinischen Raum. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 3, 1985, 9 ff.

¹⁷ Hierzu die Beobachtungen von CH. REICHMANN, Ein mittellatènezeitliches Gehöft bei Grevenbroich-Gustorf, Kr. Neuss, in: Beitr. zur Urgesch. des Rheinlandes 3. Rhein. Ausgrabungen 19 (1979) 561 ff. – Zu Siedlungsstrukturen im archäologischen Befund s. auch H.-E. JOACHIM, Bronze- und eisenzeitliche Siedlungsfunde im Gebiet von Aldenhoven. Bonner Jahrb. 173, 1973, 267 ff.; DERS., Jüngerlatènezeitliche Siedlung bei Eschweiler. Bonner Jahrb. 180, 1980, 358 ff.; 371 ff. Eine eingehende Studie zu Siedlungsabläufen in der Bronze- und Eisenzeit gibt A. SIMONS, Bronze- und eisenzeitliche Besiedlung in den rheinischen Lößbörden. Archäologische Siedlungsmuster im Braunkohlengebiet (ungedr. Kölner Diss. 1985). Eine Zusammenfassung liegt vor: A. SIMONS, Arch. Informationen 8/2, 1985, 192 ff.

prähistorische Siedlungen typischen Fundmaterialien. So wurden zahlreiche verzierte Hütten- und Staklehmbröcken, Spinnwirtel, Bruchstücke von Webgewichten, Gefäßkeramik und schließlich auch Feuersteinabschläge gefunden (Abb. 5, Schnitt 1, A–B; 21, A–B; 26, A–B) (s. Katalog). Die aufgedeckten Gruben erlaubten aufgrund ihres Profilverlaufes eine Unterteilung in zwei Typen. Kesselförmige Gruben mit gerader oder leicht schräger Wandung (Abb. 9, Schnitt 4, P–Q, S–T; 26 K–L, Q–R, E–F; 21 A–B) ließen sich von muldenförmigen Gruben mit einer nur geringen Tiefe absetzen (Abb. 9, Schnitt 4, K–L, α – β ; 21 C–D; 26 A–B, G–H, M–N, W–X). Meist hatten sie eine rundovale Form. Der Inhalt der Gruben bestand durchweg aus humosen sandigen Materialien von dunkelgraubrauner bis schwarzer Farbe. Häufig waren organische Stoffe und Pflanzenreste darin eingeschlossen¹⁸. Sonst überwog in den Gruben der schon erwähnte Inhalt, insbesondere Hüttenlehmbröcken, die häufig noch die Abdrücke des Flechtwerkes der Wandung trugen. Nur verhältnismäßig selten gab es Überschneidungen von Gruben (Abb. 9; Schnitt 1 A–B, 4 C–D).

Die Funktion der einzelnen Gruben ließ sich schwer bestimmen. Es handelte sich gewiß zunächst um Materialentnahmekuhlen, die später allmählich mit 'Abfällen' verfüllt werden, und vereinzelt um Vorratsgruben¹⁹. Nicht näher einzuordnen war die etwa 50 × 45 cm messende grubenartige Stelle in Schnitt 27 (Abb. 3 K). Die nur wenig eingetiefte Mulde enthielt mehrere Scherben, auch solche eines (?) größeren Gefäßes, in das kleine Quarzitzerölle der Endmoränenschotter eingefüllt schienen²⁰. Das Gefäß war zusammengedrückt, so daß bei der Auffindung die Rand- und Schultercherben auf den Steinen, Unterteil und Bodenstücke aber darunter lagen. Möglicherweise handelte es sich hier um Steine, die nach dem Erhitzen durch Feuer in das Gefäß verbracht wurden, um eine darin befindliche Flüssigkeit aufzuwärmen oder zum Kochen zu bringen (Abb. 8)²¹.

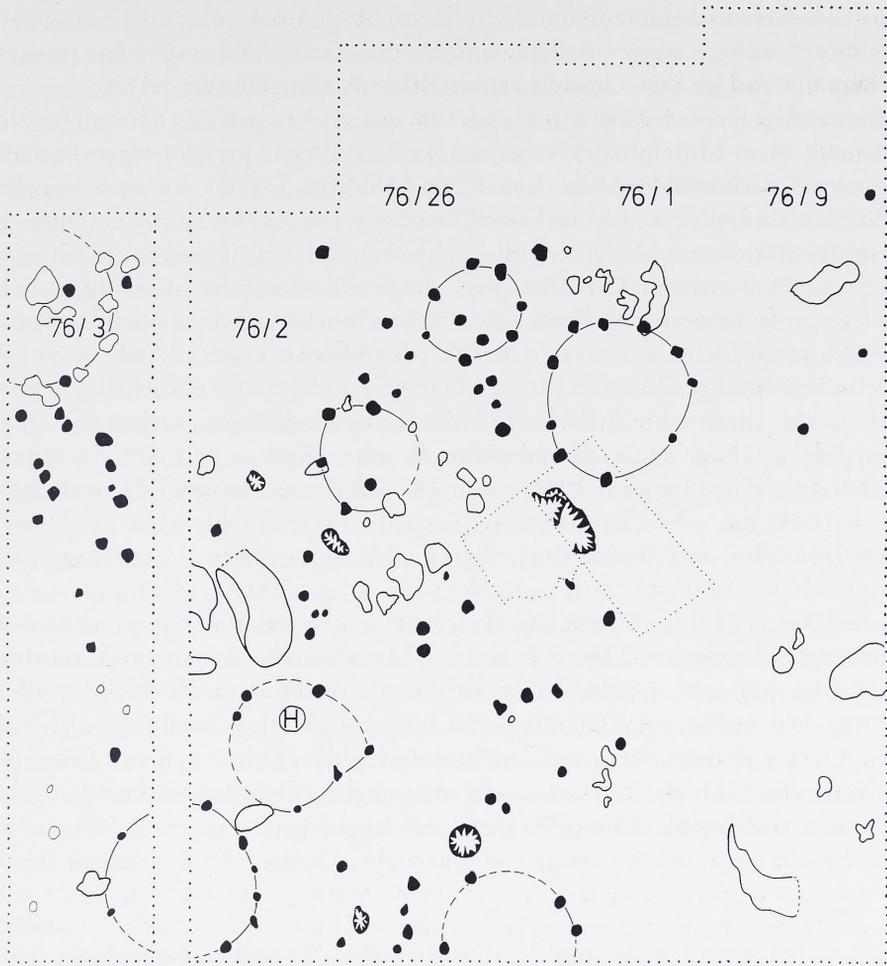
Bei den unzähligen Pfostensetzungen war es nicht möglich, alle zu einzelnen Gebäudekomplexen, Hausgrundrissen oder ähnlichem zusammenzustellen und zuzuordnen. Aufgrund der genannten zeitbedingten Schwierigkeiten und der Widrigkeit der Witterung während der Befundaufnahme konnten im Gelände Bauzusammenhänge bei den Befunden zunächst nicht beobachtet werden. So blieb nur, mit Hilfe der Aufzeichnungen und Dokumentationen sowie der zusammengezeichneten Übersichtspläne

¹⁸ s. unten Beitrag Knörzer.

¹⁹ Hierzu die eingehenden Beobachtungen von U. BOELICKE u. A. Untersuchungen zur neolithischen Besiedlung der Aldenhovener Platte. Bonner Jahrb. 177, 1977, 481 ff.; zum Problem der Grubenverfüllung ebd. 543 ff. – s. auch M. MÜLLER-WILLE, Eine niederrheinische Siedlung der vorröm. Eisenzeit bei Weeze-Baal, Kr. Geldern. Bonner Jahrb. 166, 1966, 418 ff. – H.-E. JOACHIM, Bronze- und eisenzeitliche Siedlungsfunde im Gebiet der Aldenhovener Platte. Bonner Jahrb. 173, 1973, 267 ff. – H.-H. WEGNER, Ein metallzeitlicher Fundplatz in Mönchengladbach-Rheydt, Trimpelshütte, in: G. KRAUSE (Hrsg.), Vor- und Frühgeschichte des unteren Niederrheins. Rudolf Stampfuß zum Gedächtnis. Quellenschr. zur Westdt. Vor- u. Frühgesch. 10 (1982) 203 ff.; 206 ff.

²⁰ s. oben Katalog. Einen ähnlichen Befund hat offensichtlich H.-E. JOACHIM ermittelt: Bonner Jahrb. 173, 1973, 283 ff. Abb. 18.

²¹ M. MÜLLER-WILLE, Bonner Jahrb. 166, 1966, 398 f. (Nr. 485) sieht in ähnlichen Befunden Feuerstellen. Doch widersprechen hier einer solchen Funktion die zahlreichen unverbrannten groben Keramikbruchstücke, insbesondere des Gefäßunterteiles unter und zwischen den Geröllsteinen. So scheint u. E. dieser Befund eher als Anhäufung von 'Kochsteinen' interpretiert werden zu können. Vgl. einen Befund aus der Altsteinzeit bei G. BOSINSKI, Gönnersdorf. Eiszeitjäger am Mittelrhein. Schriftenreihe der Bezirksregierung Koblenz 2 (1981) 44 ff. Abb. 39; 42.



14 Weeze 'Auf der Sandheide', Grundrisse von 'Rundspeichern'. – Maßstab 1:200.

mögliche Grundrisse von Häusern und Speichern zu ermitteln. Dies schien verhältnismäßig gut möglich zu sein, da der freigelegte Ausschnitt der Siedlung offensichtlich nicht allzu lange bestanden hatte. Da Überschneidungen von Gruben kaum vorkamen, ist bei den Gebäuden nicht auf Mehrphasigkeit zu schließen. Bei der Betrachtung des Gesamtplanes zeigt sich, daß Häuser nicht sicher festgestellt werden konnten. Auch waren Wandgräbchen oder dergleichen nicht im Befund nachweisbar²². Die durchgängigen Gräben, die in den Schnitten parallel zu dem Mittelweg der Trasse überall in der Fläche verliefen, rühren von forstwirtschaftlicher Nutzung jüngerer Zeit her²³. So sind hier unter Berücksichtigung einer gewissen Bodenerosion und Zer-

²² s. auch M. MÜLLER-WILLE, *Bonner Jahrb.* 166, 1966, 388 ff.; H.-E. JOACHIM, *Latènezeitliche Siedlung von Mechernich-Antweiler, Kr. Euskirchen.* *Bonner Jahrb.* 179, 1979, 443 ff. Abb. 3; DERS., *Jüngerlatènezeitliche Siedlung bei Eschweiler, Kr. Aachen.* *Bonner Jahrb.* 180, 1980, 358 ff. Abb. 10; 11.

²³ s. Anm. 8.

störung der obersten Schichten durch die forstwirtschaftliche Nutzung ausschließlich sogenannte Speicherbauten anzunehmen. Da diese auf Pfählen standen, werden in den Pfostensetzungen ihre Grundrisse erkennbar²⁴. Die Vielzahl der Pfosten in dem verhältnismäßig kleinen Siedlungsausschnitt läßt am augenfälligsten offensichtlich Rundbauten ohne Mittelpfosten erkennen²⁵. Drei solcher kreisförmigen Grundrisse haben einen Durchmesser von ca. 3,80–4,0 m (Abb. 14). Doch kann diese Entwirrung des Pfostenplanes nur eine von mehreren Deutungsversuchen sein. Unmittelbar nordwestlich des Rundbaues zeigte sich ein rechteckiger Grundriß mit neun Außen- und Innenpfosten²⁶. Trotz des Versuches, aus einigen Pfosten Spuren Gebäudegrundrisse herauslesen und zusammenstellen zu können, verblieb doch eine Vielzahl von Pfostengruben und -löchern, die nicht zugeordnet werden konnte. Auch wenn dieser nördliche Teil eines gewiß wesentlich größeren Siedlungsareals offensichtlich nur von kurzem Bestand war, sind doch einige Umbauphasen, Ausbesserungen und Erweiterungen der einzelnen Speicherbauten anzunehmen. Zudem ließ der Erhaltungszustand des Areals auch gewisse Verluste an Befundsubstanzen möglich erscheinen²⁷.

Kulturzugehörigkeit und Datierung

Nach der Durchsicht des Fundmaterials wurde deutlich, daß die ansprechbare Keramik der Eisenzeit angehört. Kennzeichnende Metallfunde, die nähere Datierungshinweise geben könnten, waren im untersuchten Siedlungsareal nicht vorhanden (Abb. 7,2). Das geringfügige Steinmaterial zeigt bis auf die Lamellen aus hellgrauem (Abb. 6,6; 13,1) und den Kernstein aus Maasfeuerstein (Abb. 7,5) keine charakteristischen Artefakte (Abb. 6,3; 7,1), die eine vorangegangene lithische Besiedlung hätten überzeugend nachweisen können²⁸. Die überwiegend grobtonigen Gefäßreste haben eine rauhe, oft sogar schlickbeworfene Oberfläche. Hals- und Randpartie sind ähn-

²⁴ Ähnliche Beobachtungen machte auch M. MÜLLER-WILLE in Weeze-Baal: Bonner Jahrb. 166, 1966, 386 ff.; s. auch REICHMANN a. a. O. (Anm. 17) 568 ff.; WEGNER a. a. O. (Anm. 19) 210 ff.

²⁵ MÜLLER-WILLE a. a. O. (Anm. 24) 394 f. Abb. 16; R. STAMPFUSS, Siedlungsfunde im westlichen Ruhrgebiet (1959) Taf. 29–30. Die bereits von H. LEHNER, Bonner Jahrb. 122, 1912, 300 ff. Taf. 36 beobachteten 'kegelförmigen' Gruben, z. T. mit Pfostensetzungen, sind mit den in Weeze, 'Sandheide', nicht zu vergleichen. Hier handelt es sich um die üblichen latènezeitlichen Gruben; vgl. E. NEUFFER, Bonner Jahrb. 145, 1940, Taf. 1. – Eine eher ovale Form von Hausgrundrissen neben den üblichen langrechteckigen erwähnt G. J. VERWERS, Das Kamps-Veld in Haps in Neolithikum, Bronzezeit und Eisenzeit. *Analecta Praehistorica Leidensia* 5, 1972, 64 ff.

²⁶ Ausführliche Darstellung bei REICHMANN a. a. O. (Anm. 17) 568 ff. Abb. 8; VERWERS a. a. O. (Anm. 25) 83 ff. Langrechteckige Hausgrundrisse mit 9 Pfosten wurden auch an dem eisenzeitlichen Siedlungsplatz in Rheydt-Giesenkirchen, Trimpelshütte, ermittelt: WEGNER a. a. O. (Anm. 19) 210 ff.; s. auch H.-E. JOACHIM, Bonner Jahrb. 173, 1973, 267 ff. Abb. 6–7; DERS., Bonner Jahrb. 180, 1980, 358 ff. Abb. 3.

²⁷ s. oben zu Kampfhandlungen, forstwirtschaftlicher Nutzung usw.

²⁸ Feuersteinabschläge und -klingen begegnen am Niederrhein häufig im Zusammenhang mit eisenzeitlichen Fundstellen, z. B. in Veen, Kr. Moers; H. HINZ, Die steinzeitlichen und frühbronzezeitlichen Funde der Grabung in Veen, in: Beitr. zur Urgesch. des Rheinlandes 1. Rhein. Ausgrabungen 15 (1974) 206 ff.; Weeze-Baal, Kr. Kleve: MÜLLER-WILLE a. a. O. (Anm. 24) 398 ff.; 406 ff.; Haps, Nordbrabant (NL): VERWERS a. a. O. (Anm. 25) 9 ff.; *Sträelen*, Kr. Kleve (aus einer noch unveröffentlichten Grabung eines eisenzeitlichen Gräberfelds von Straelen): H.-H. WEGNER, Ein neolithischer Riesenbecher aus der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten. Arch. Korrb. 8, 1978, 177 ff. Anm. 12; DERS. in: Rheinische Ausgrabungen '75. Das Rhein. Landesmuseum Bonn, Sonderheft (1976) 35 f.; DERS. in: Rheinische Ausgrabungen '76. Das Rhein. Landesmuseum Bonn, Sonderheft (1977) 40 ff.; *Mönchengladbach-Rheydt*, Trimpelshütte: WEGNER a. a. O. (Anm. 19) 203 ff.; 209 f.

lich der Innenseite gelegentlich geglättet. Die Scherben haben eine hell- bis dunkelbraune, bisweilen graue bis schwarze, oft auch rötliche Farbe. Sie sind sandig oder mit Quarzgrus gemagert. Vereinzelt wurden Fingernageleindrücke oder Fingertupfen auf Rand und Wandung überwiegend an den größeren Gefäßen angebracht (Abb. 10,7.13; 11,1.8; 12,1–2.9). Die keramischen Funde sind in ihrer überwiegenden Mehrheit an den Übergang der Späthallstatt- zur Frühlatènezeit einzuordnen, auch wenn einige Gefäßreste einen älteren Eindruck erwecken könnten. Diesen stehen solche mit Kennzeichen für eher jüngere Epochen gegenüber²⁹. An Hallstatt C-zeitliche Formen erinnert der langgezogene, nach außen gebogene Rand (Abb. 6,1.14.15.20.21), wie er von anderen Fundstellen des Niederrheins ebenfalls vorliegt³⁰. Daneben gibt es Keramikbruchstücke von Schüsseln mit mehr oder weniger scharfgeknicktem Umbug (z. B. Abb. 10,12). Diese Gefäße, wie sie aus Veen, Kreis Wesel, bekannt sind oder auch in Haps, Provinz Nordbrabant (NL), vorkommen, sind am Niederrhein typisch für die Hallstattzeit (C/D)³¹. Die Verzierung auf den Gefäßen (Abb. 6,4.9–11; 13,5), Schalen und Schüsseln (z. B. Abb. 13,13) mit den breitgeprägten kammstrichartigen Mustern sind Dekorationen, die ebenfalls einen klaren Hinweis auf späthallstattzeitliche Epochen am Niederrhein bieten³². Sie zeigen aber schon eindeutig den Übergang zur Latènezeit an³³. Insgesamt macht die Form der geschwungenen Profilführung an Schüsseln und Schalen ebenfalls auf die Frühlatènezeit aufmerksam³⁴. So scheinen auch typisch für den Übergang von Späthallstatt- zur Frühlatènezeit die grobtonigen Gefäße mit einziehendem Oberteil und leicht ausschwingend verdicktem Rand zu sein (Abb. 6,13; 7,10; 10,13; 11,2.6; 12,3), die häufig Fingertupfen auf der Schulter oder auf dem Rand tragen³⁵. Gerade diese Form der Gefäße – sieht man davon ab, daß es sich hier ausschließlich um Siedlungskeramik handelt – erinnert in erheblichem Maße an die hohen 'Rauhtöpfe', wie sie in dem

²⁹ Eine grundlegende Aufarbeitung der 'Niederrheinischen Grabhügelkultur' legte W. KERSTEN vor: Bonner Jahrb. 148, 1948, 5 ff.; die zwischenzeitlich für dieses Gebiet und zu dieser Epoche der Späthallstatt-Frühlatènezeit erschienene Literatur faßt in seinen Ausführungen knapp zusammen: H.-E. JOACHIM, Hallstattzeit und Latènezeit, in: Auswahlkatalog des Rhein. Landesmuseums Bonn 1. Urgeschichte (1977) 59 ff.; 63 ff.; s. auch: M. DESITTERE, De Urnenvelderkultuur in het Gebied tussen Neder-Rijn en Noordzee (1968); G. J. VERWERS, The Beginning of Late Bronze Age in the Lower Rhine Area. Ber. Amersfoort 19, 1969, 17 ff.; S. J. DE LAET, Prehistorische Kulturen in het Zuiden der Lage Landen. Universa Wetteren 1974, Hoofstuk 9; W. KIMMIG, Zur Frage der Urnenvelderkultur am Niederrhein. Bemerkungen zu Marcel Desittere, 'Urnenvelderkultuur in het Gebied tussen Neder-Rijn en Noordzee'. Helinium 10, 1970, 39 ff.; TH. RUPPEL, Die späte Bronzezeit am Niederrhein (ungedr. Kölner Diss. 1985).

³⁰ z. B.: H.-E. JOACHIM, Bonner Jahrb. 172, 1972, 416 ff.; DERS., Bonner Jahrb. 173, 1973, 281 ff.; 285 ff. Abb. 14,17; 17,26–27; 20,3–4; DERS. in: Beitr. zur Urgesch. des Rheinlandes 2. Rhein. Ausgrabungen 17 (1976) 141 ff.; 147 ff.

³¹ H. HINZ in: Beitr. zur Urgesch. des Rheinlandes 1. Rhein. Ausgrabungen 15 (1974) 113 ff. ('Schräghalsurne'); Haps, Provinz Nordbrabant (NL); G. J. VERWERS, Das Kamps-Veld in Haps. Analecta Prähistorica Leidensia 5, 1972, 113 ff.; 123 f. Abb. 61; H.-E. JOACHIM in: Beitr. zur Urgesch. des Rheinlandes 2. Rhein. Ausgrabungen 17 (1976) 146 ff. Abb. 3,19; 4,6.8–9.

³² HINZ a. a. O. (Anm. 31) 316 ff.; JOACHIM a. a. O. (Anm. 31) 147 ff.

³³ HINZ a. a. O. (Anm. 31) 317 ff.; JOACHIM a. a. O. (Anm. 31) 146 ff.

³⁴ JOACHIM a. a. O. (Anm. 31) 149 ff.; DERS., Braubach und seine Umgebung in der Bronze- und Eisenzeit. Bonner Jahrb. 177, 1977, 100 ff. Abb. 46; 47.

³⁵ H.-E. JOACHIM, Bonner Jahrb. 177, 1977, 90 ff. Abb. 44; 45; DERS., Bonner Jahrb. 179, 1979, 443 ff.; 448 ff. Abb. 11; 12; REICHMANN a. a. O. (Anm. 17) 581 ff. Taf. 13,1–5.

unweit nordwestlich des Siedlungsplatzes gelegenen Grabhügelfeld von Kalbeck zutage traten. Bei dem Fundmaterial der Ausgrabungen, die schon 1831–32 begonnen und die in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts fortgesetzt wurden und zum Abschluß kamen, zeigen sich deutlich Ähnlichkeiten in der Keramik³⁶.

Die genannten Gefäßformen werden überwiegend aufgrund der Oberteile beschrieben. Ihnen lassen sich auch die entsprechenden Bodenstücke leicht zuordnen. Zu den breiten Schalen und Schüsseln dürften eher flache (Abb. 6,17–18; 11,3), zu den hohen Schüsseln und gedrungenen Töpfen vornehmlich Bodenstücke mit mittelsteilem Wandungsansatz (Abb. 7,14; 10,10–11) gehören. Zu den steilwandigen Gefäßen und hohen Töpfen sowie zu den sog. 'Rauhtöpfen' passen eher die Bodenstücke von grober Machart mit steilem Wandungsansatz (Abb. 7,15; 11,7; 12,4–5).

Bemerkenswert sind einige kleine Schälchen (Abb. 6,13; 10,3–4), die gut in diesen späthallstattzeitlichen Kulturzusammenhang zu stellen sind³⁷. Dagegen weisen die Gefäße mit steiler Wandung und gerundetem Rand, aber auch die mit leicht verdicktem Rand (Abb. 10,5.9; 11,5) schon eher in die Frühlatènezeit³⁸. Auffallend sind die zahlreichen Funde von Spinnwirteln³⁹. Diese Fundgattung ist besonders charakteristisch für Siedlungsgruben. Sie kommen in der üblichen Variationsfülle des eisenzeitlichen Siedlungsniederschlags vor. Längsovale, große scheibenförmige Spinnwirtel (Abb. 7,3; 12,8) treten neben wesentlich kleineren, mit einfach rechteckig gerundetem Querschnitt (Abb. 12,11) sowie glockenförmigen (Abb. 6,7), schalenförmigen (Abb. 12,7.10; 10,1) und scharfgeknickten doppelkonischen mit stark eingezogenen Flächen (Abb. 12,6) auf.

ZUSAMMENFASSUNG

Die archäologische Ausgrabung auf der 'Sandheide' in der Gemarkung Weeze, Kreis Kleve, wurde durch den Bau der Autobahn (A 57) Ludwigshafen–Goch verursacht. Im Verlaufe der Erdbewegungen für die Vorbereitung der Trasse trat diese eisenzeitliche Siedlung zutage und wurde bei äußerst ungünstigen Witterungsbedingungen im November/Dezember 1976 durch den Verfasser wissenschaftlich untersucht. Bedingt durch den Trassenverlauf und die Konzentration der archäologischen Ausgrabung auf die unmittelbar gefährdeten archäologischen Quellen, konnte nur ein Teil dieses in der Einzelbeobachtung und seiner Gesamtheit recht aufschlußreichen Siedlungsplatzes der niederrheinischen Späthallstatt-Frühlatène-Kultur untersucht werden. In dem gesteckten Rahmen war es nur möglich, die Ost-West-Ausdehnung innerhalb

³⁶ R. STAMPFUSS, Das Hügelgräberfeld Kalbeck, Kr. Kleve. Quellenschr. zur Westdt. Vor- u. Frühgesch. 5 (1943) 57 ff.; 94 ff.

³⁷ Ähnliche kleine Schälchen z. B. bei H.-E. JOACHIM, Bonner Jahrb. 173, 1973, 267 ff. Abb. 2,17–18; 3,10; HINZ a. a. O. (Anm. 31) 263 ff. Abb. 15,2; 19,1; 24,4; 36,23; 53,3.

³⁸ Vgl. die Gefäße von Mechernich-Antweiler: H.-E. JOACHIM, Bonner Jahrb. 179, 1979, 448 ff. Abb. 10,1; 11,1 ff.

³⁹ Spinnwirtel gelten als typisches Siedlungsinventar, da sie in Gruben und im Bereich eisenzeitlicher Siedlungen häufig festgestellt werden; z. B. MÜLLER-WILLE a. a. O. (Anm. 24) 424 ff. Abb. 30,7; H.-E. JOACHIM, Bonner Jahrb. 173, 1973, 270 f. Abb. 3,9; 277 f. Abb. 10,19; 13,15–16.26; 15,1; 17,10; DERS., Bonner Jahrb. 179, 1979, 451 ff. Abb. 7,10–14; DERS., Bonner Jahrb. 180, 1980, 407 ff. Abb. 28,23; 37,9; REICHMANN a. a. O. (Anm. 17) 581 ff. Abb. 11,8; 12,8–9; 15,4.

der Trasse festzustellen. Deutliche Anzeichen für eine weitere Ausbreitung des Wohnplatzes nach Norden und insbesondere nach Süden wurden erkennbar. Wenn dieser verhältnismäßig kleine Ausschnitt aus einem Siedlungsareal der mittleren Eisenzeit (um das 5. Jahrhundert v. Chr.) bereits derart eindrucksvolle Ergebnisse erbrachte, wäre gewiß die Erforschung des gesamten Weilers für die historische Entwicklung des Siedlungsraumes am Niederrhein während der Eisenzeit wissenschaftlich lohnend und von großer Bedeutung.

Pflanzenfunde aus der eisenzeitlichen Siedlung auf der 'Sandheide' bei Weeze, Kreis Kleve

von KARL-HEINZ KNÖRZER

Im Verlaufe der Ausgrabungen einer eisenzeitlichen Siedlung im Bereich der Autobahntrasse sind im Jahre 1976 aus den Einfüllungen von Gruben und Gräben 14 Bodenproben zur Untersuchung von pflanzlichen Großresten entnommen worden. Alle Proben waren stark von rezenten Faserwurzeln durchzogen. Sie stammten aus oberflächennahen Schichten. Sechs von ihnen enthielten außer Holzkohle keine eindeutig erkennbaren Makroreste. Drei weitere waren sogar frei von verkohlter organischer Substanz. Nur in fünf Proben konnten einige bestimmbare, verkohlte Pflanzenreste gefunden werden. Sie wurden in Tabelle 1 zusammengefaßt. Ihre Fundstellen lagen im Bereich der Grabungsschnitte 21 und 26 (Abb. 5; 8).

Alle fünf Bodenproben enthielten Pflanzenspuren, die zufällig in die Grubensedimente gelangt waren. Von keiner Pflanzenart oder -artengruppe ist eine Häufung von Resten erkennbar, die auf ihre Herkunft aus dem Abfall einer besonderen Tätigkeit schließen lassen. Es sind Pflanzensamen, die bei verschiedenartigen Anlässen ins Feuer geraten und verkohlt sind.

Drei von den nachgewiesenen 16 Pflanzenarten haben eine besondere Bedeutung für die Geschichte der niederrheinischen Flora. Sie werden beschrieben und abgebildet:

Malva cf. neglecta Wallr., Gänse-Malve

1 subfossiler, verkohlter Same: $1,3 \times 1,3 \times 1,0$ mm

10 rezente, unverkohlte Samen:

$1,74 (1,7-1,8) \times 1,74 (1,7-1,8) \times 1,04 (0,9-1,2)$ mm

Das Korn hat neben der vorstehenden Keimwurzelspitze eine flache Einbuchtung. Es ist beim Verkohlen aufgebläht und aufgerissen, war also vorher etwas breiter und flacher. Rezente Malvensamen, besonders die der anderen einheimischen Arten, sind deutlich größer. Wegen des Fehlens der kennzeichnenden Fruchtschale kann die Artbestimmung nicht völlig gesichert werden.

Die Gänse-Malve ist heute ein häufiges Unkraut und wächst besonders an düngerreichen Plät-

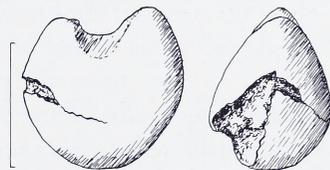


TABELLE 1: Zusammenstellung aller Pflanzenfunde

Nummer der Bodenprobe		8	14	13	5	10	Summe
Schnitt	76/	21	26	26	26	26	
Grube		A-B	G-H	K-L	O-P	Y-Z	
Untersuchte Bodenmenge	dm ³	0,3	0,6	0,4	0,3	0,4	2,1
Getreidearten							
<i>Triticum spelta</i> , Dinkel	Äbas	–	1	–	–	–	1
<i>Hordeum vulgare nudum</i> , Gerste	Fr	1	–	–	–	–	1
<i>Panicum miliaceum</i> , Rispenhirse	Fr	1	–	–	–	1	2
Wildpflanzen							
<i>Carex cf. vulgaris</i> , Braune Segge	Fr	–	–	1	–	–	1
<i>Chenopodium album</i> , Weißer Gänsefuß	Fr	4	5	2	3	2	16
<i>Digitaria ischaemum</i> , Fingergras	Fr	–	–	–	–	1	1
Gramineae, indet.	Grasfrucht	–	1	–	–	–	1
<i>Malva cf. neglecta</i> , Gänse-Malve	Sa	–	–	1	–	–	1
<i>Phleum spec.</i> , Lieschgras	Fr	–	1	–	–	–	1
<i>Plantago lanceolata</i> , Spitz-Wegerich	Sa	–	–	–	1	–	1
<i>Plantago media</i> , Breitbl. Wegerich	Sa	–	1	–	–	–	1
<i>Polygonum hydropiper</i> , Wasserpfeffer	Fr	–	1	–	–	–	1
<i>Polygonum persicaria</i> , Floh-Knöterich	Fr	1	2	–	–	–	3
<i>Rumex tenuifolius</i> , Kleiner Sauerampfer	Fr	–	4	–	–	–	4
<i>Trifolium arvense</i> , Hasen-Klee	Sa	–	–	2	–	–	2
<i>Urtica dioica</i> , Große Brennessel	Fr	–	1	–	–	–	1
Sonstiges							
Holzkohle		w	w	w	w	sw	
<i>Coenococcum geophilum</i> , Pilz-Sklerotien		sw	sw	sw	sw	sw	
Geglühter Knochensplitter		–	–	–	–	1	
Gebrannter Lehm, Rotlehm		v	–	sw	–	–	
Keramikscherben		–	–	–	–	7	

Abkürzungen: Äbas = Ährchenbasis, Fr = Früchte, Sa = Samen,
w = wenig, sw = sehr wenig, v = viel

zen in dörflichen Siedlungen. Nach den bisherigen Funden gehörte sie auch in römischer und mittelalterlicher Zeit zur rheinischen Dorfunkrautvegetation (KNÖRZER 1984b), doch konnte die Art auch bei jenen Funden nicht eindeutig bestimmt werden.

Plantago media L., Breitblättriger Wegerich

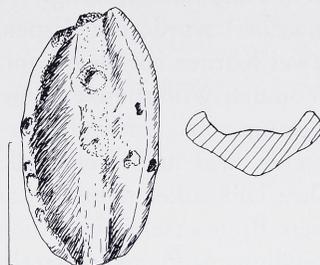
1 subfossiler, verkohlter Same: $2,1 \times 1,1 \times 0,55$ mm

10 rezente, unverkohlte Samen:

$2,31$ ($2,0-2,5$) $\times 1,09$ ($1,0-1,2$) $\times 0,69$ mm

Der schüsselförmige Same hat eine breite Bauchfläche, die beiderseits von einem schmalen Randwulst eingefaßt ist. Die Rückenfläche ist nur schwach gewölbt. Samen von *Plantago lanceolata* sind schmaler und dicker.

Der Mittlere Wegerich ist kennzeichnend für Magerrasen auf nährstoffreichen Böden; er wurde am Niederrhein mehrfach in römischen Ablagerungen gefunden (KNÖRZER 1981). Dies ist der erste Nachweis aus frühlatènezeitlichem Fundzusammenhang.



Carex cf. vulgaris Fr., Braune Segge

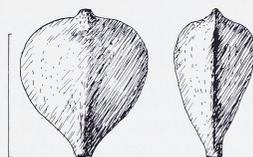
1 subfossile, verkohlte Frucht: $1,2 \times 1,05 \times 0,65$ mm

20 rezente, unverkohlte Früchte:

$1,26$ ($1,1-1,4$) $\times 1,04$ ($0,9-1,2$) $\times 0,54$ ($0,4-0,6$) mm

Die unbeschädigte Innenfrucht hat einen birnenförmigen Umriß. Eine Seitenfläche ist etwas stärker vorgewölbt als die andere. Bei gleicher Größe und Gestalt ist die Basis rezenter Körner etwas breiter. Dennoch besteht, wie ein Vergleich mit den Früchten aller einheimischer Cyperaceen ergab, zu dieser Seggenart die beste Übereinstimmung.

Die Braune Segge ist heute am Niederrhein eine seltene Naßwiesenpflanze; sie wurde in diesem Gebiet seit der Latènezeit (non publ.) mehrfach in Ablagerungen gefunden (KNÖRZER 1970; 1984a), so daß dieser Fund den ältesten niederrheinischen Nachweis darstellt.



Auswertung

Der Fundplatz bei Weeze, Kr. Kleve, liegt im Nordwesten des niederrheinischen Tieflandes, in einem Gebiet also, aus dem eisenzeitliche Pflanzenfunde bisher nicht vorlagen. Daher sind auch diese dürftigen Funde willkommen und leisten einen Beitrag zur Kenntnis der Umweltverhältnisse in der niederrheinischen Eisenzeit.

Wenn auch nur durch wenige Funde belegt, sind doch die wichtigsten Getreidearten jener Zeit nachgewiesen worden: Weizen, Gerste und Hirse. Unter den Weizenarten gewann der Dinkel (*Triticum spelta*) in der frühen Eisenzeit gegenüber dem Emmer (*Triticum dicoccon*), der während der Bronzezeit vorherrschte, an Bedeutung. Unter den eisenzeitlichen Gerstenfunden dominierte im Rheinland die Spelzgerste (*Hordeum vulgare* ssp. *vulgare*). Doch kann wie in Butzheim (KNÖRZER 1971) und Bedburg (KNÖRZER 1984a) auch in Weeze nur die Nacktgerste (*Hordeum vulgare* ssp. *nudum*) vertreten sein. Die große Bedeutung des Hirseanbaus in der früheisenzeitlichen Land-

wirtschaft am Niederrhein, auf die nach den Funden an den meisten Siedlungsplätzen in diesem Gebiet geschlossen werden kann (KNÖRZER 1971; 1984a), wird auch an diesem Fundplatz bestätigt. Von den drei genutzten Hirsearten (*Panicum*, *Setaria*, *Echinochloa*) wurde die Rispenhirse (*Panicum miliaceum*), von der aus Weeze ebenfalls zwei Körner vorliegen, am häufigsten angebaut.

Von den Wildpflanzensamen können mehrere aus Feldern und Gärten in die Siedlung gelangt sein. Unter diesen Unkräutern fehlen allerdings die Begleiter der Wintergetreide, was nicht verwundert, da Nacktgerste und Hirse Sommergetreide sind und ihre Unkräuter demnach an diese Wachstumszeit angepaßte sommerannuelle Pflanzen. Brennessel (*Urtica dioica*) und Malve (*Malva cf. neglecta*) zeigen an, daß es in der Siedlung Stellen gegeben hat, an denen eine Ruderalvegetation etwa auf Schutt- und Dungplätzen wuchs.

Die vier Grünlandpflanzenarten stammen vermutlich von Rasenflächen, die beweidet worden sind. Vielleicht waren es Magerrasen an Böschungen und Wegrändern, wo auch die für solche Vegetation charakteristischen Kleiner Sauerampfer (*Rumex tenuifolius*) und Hasenklees (*Trifolium arvense*) gewachsen sein können. Ein Hinweis auf gemähte Heuwiesen ist unter den Pflanzenfunden nicht zu erkennen.

Abgekürzt zitierte Literatur

- | | |
|---------------|---|
| KNÖRZER 1970 | K.-H. KNÖRZER, Römerzeitliche Pflanzenfunde aus Neuss. Limesforschungen 10 (1970). |
| KNÖRZER 1981 | K.-H. KNÖRZER, Römerzeitliche Pflanzenfunde aus Xanten. Archaeo-Physika 11 (1981). |
| KNÖRZER 1984a | K.-H. KNÖRZER, Pflanzenfunde aus fünf eisenzeitlichen Siedlungen im südlichen Niederrheingebiet. Bonner Jahrb. 184, 1984, 285 ff. |
| KNÖRZER 1984b | K.-H. KNÖRZER, Veränderungen der Unkrautvegetation auf rheinischen Bauernhöfen seit der Römerzeit. Bonner Jahrb. 184, 1984, 479 ff. |
| KNÖRZER 1971 | K.-H. KNÖRZER, Eisenzeitliche Pflanzenfunde im Rheinland. Bonner Jahrb. 171, 1971, 40 ff. |